Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 369

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 31. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen

1891

Für den Monat Juni

nehmen alle Reichspostämter und unsere bekannten Agenturen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Ein Vorschlag zur Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse.

Von agrarischer Seite hört man recht oft die Behauptung aussprechen, daß die Gegner der hohen Kornzölle Feinde der Landwirthschaft seien und diese zu schädigen suchten. Ein solcher Vorwurf sollte auch nicht in der Hitze des parlamentarischen Kampfes gegen große politische Parteien erhoben werden. Das Interesse an dem Wohle und dem Gedeihen der Landwirthschaft ist allen Parteien gemeinsam, und es kann ja auch gar nicht anders sein. Der Unterschied liegt nur in den Anschauungen darüber, auf welche Weise dieses Interesse am besten gefördert werden kann. Die Agrarier erblicken das Heil für die Landwirthschaft in hohen Einfuhrzöllen auf ausländische landwirthschaftliche Erzeugnisse, während ihre politischen Gegner in denselben nur Unsegen für die konsumirende Bevölkerung und für die Landwirthe selbst erkennen können. Daß die Existenz der letzteren vielfach erschwert und bedroht ist, wollen wir keineswegs leugnen; die Frage, wie den vorhandenen Uebelständen abgeholfen werden kann, wird um so dringlicher auftreten, wenn jetzt das Gebäude der Kornzölle zusammenbricht. Es verdient bei dieser Lage der Dinge besondere Beachtung, wenn aus den Kreisen des Grundbesitzes heraus sich Stimmen geltend machen, welche die Anschauung bekämpfen, daß im Interesse der Landwirthschaft die Aufrechterhaltung hoher Schutzzölle unerläßlich sei und zugleich geeignete Vorschläge zur anderweiten Besserung der schwierigen Verhältnisse machen. Ein von seinen Standes- und Berufsgenossen geschätzter Landwirth, Herr v. Graß-Klanin hat nun vor Kurzem eine Broschüre über „die landwirthschaftliche Bedeutung der Kornzölle und die Möglichkeit ihrer Herabsetzung“ herausgegeben, die sich dieser Aufgabe unterzieht und auf die wir gerade jetzt besonders aufmerksam machen möchten. Wir wollen dabei erwähnen, daß die Staatsregierung die Vorschläge des Herrn v. Graß bereits eingehend gewürdigt hat. Als Graf Mirbach vor einigen Wochen im Reichstage die Frage stellte, welche Kompensationen denn der Landwirthschaft für die Herabsetzung der Getreidezölle geboten werden sollten, verwies der Reichskanzler auf die Schrift des Herrn v. Graß; man hat also ein Recht, anzunehmen, daß die Absicht besteht, den darin gemachten Vorschlägen näher zu treten.

Die Broschüre geht davon aus, daß bei dem jetzigen Stande unserer landwirthschaftlichen Produktion diejenigen Produzenten, namentlich die bäuerlichen, die von ihrem Getreide abzugeben in der Lage sind, zu Schleuderpreisen verkaufen müssen. Obwohl Deutschland im Ganzen nicht so viel Getreide produzirt, wie es für seinen Gebrauch bedarf, so stellt sich das Bild doch anders dar, wenn man die einzelnen Gebiete innerhalb des Reiches unterscheidet. Man findet dann, daß es ganze Provinzen giebt, die in der That Getreide abgeben können und auch abgeben, so vor allen die Gebiete östlich der Elbe, aber auch Mecklenburg, Anhalt, Braunschweig, Bayern. Herr v. Graß will für die Erzielung besserer Preise für einheimisches Getreide die Staatseisenbahn-Verwaltung mit in Anspruch nehmen, nicht aber etwa in der Form von Ausnahmetarifen, die ja wieder eine einseitige, kostspielige und von der übrigen Bevölkerung aufzubringende Vergünstigung darstellen würden, sondern nach amerikanischem Muster durch Errichtung von Kornlagerhäusern an den Bahnhöfen, wie sie die mit uns konkurrirenden Exportländer besitzen. Der Verfasser sagt:

„Wir brauchen für die in diesen Lagerhäusern niederzulegenden Kornmengen die volle Ausnutzung des von der Reichsbank den Lagerbeständen großer Handelsplätze gewährten Lombard-Kredits, und wir brauchen diejenigen Erleichterungen der Ueberführungsbedingungen, welche die mit uns in Konkurrenz tretenden fremden Produktionsgebiete für ihr eigenes Korn zu unserem Schaden ausnutzen. Die deutschen Landwirthe werden ihren eigenen Konsumenten das Brotkorn in einem besseren Zustande und mit geringeren Ueberführungskosten anbieten, denn es ist ein Vorzug dieser Lagerhäuser, daß die Verbesserung, Austrocknung und Zusammenmischung billiger, leichter und den Bedürfnissen des Konsums entsprechender bewirkt werden kann. Unsere Landwirthe werden im Besitz ihrer Lagerhäuser an den Bahnhöfen der Ueberschußgebiete eine Defensivmacht gewinnen, deren Bedeutung zu respektiren der amerikanische Import gezwungen ist. Es ist undenkbar, daß sich in die durch unsere eigenen Lagerhäuser vertheidigten Konsumplätze des Inlandes ein fremdes Korn-Angebot hineinwagen könnte. . . . Die Vortheile, welche sich dem deutschen Korn-Angebot im Besitz solcher Kornhäuser eröffnen werden, sind ganz außerordentlich weittragende und ich stehe nicht an, hier meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß wir im Besitze solcher Kornlagerhäuser auf einen erheblichen Theil unseres heutigen Schutzzolles werden Verzicht leisten können. Giebt es eine dringendere Pflicht für unsere Staats-Regierung, als uns diese Einrichtungen zugänglich zu machen?“

Es steht wohl außer Frage, daß der Grundbesitz außerordentliche Vortheile von einer solchen bedeutenden und mit verhältnißmäßig geringen Kosten einzuführenden Neuerung zu erwarten hätte. Durch staatlich subventionirte Kornhäuser- und Elevatoren-Gesellschaften werden ganz enorme Kosten, die bei der heutigen Behandlung und Beförderung des Getreides unvermeidlich sind, gespart werden können. Der Bauer wird einen sicheren Absatz gewinnen und nicht mehr gezwungen sein, an den ersten Besten zu Nothstandspreisen loszuschlagen. Er wird, wenn er mit dem wirklichen Verkauf warten will, sein Getreide, das unter Verschluß der Kornhäuserverwaltung liegt, ohne große Umstände beliehen erhalten. Er wird durch den organisirten Großhandel angehalten werden, für eine gewisse Gleichmäßigkeit des Produkts zu sorgen, während jetzt das Getreide oft unrein, unsortirt und für große Mühlen, die ausgeglichene Waare verlangen, untauglich ist.

Die Vorschläge des Herrn v. Graß sind verständig und durchaus durchführbar. Sie berühren weder die Freiheit des Erwerbslebens noch verlangen sie von der Gesammtheit Opfer zu Gunsten einer Minderheit. Sie bieten dem Grundbesitz kein Geschenk, sie wollen ihm nur vermehrte Sicherheit für die Erhaltung seiner Existenz verschaffen, und wir meinen, daß sie der ernstesten Erwägung werth sind.

Deutschland.

△ **Berlin,** 30. Mai. Eine bedeutsame Nachricht geht der „Kreuzztg.“ zu. Darnach will der Zar seine Hauptresidenz von Petersburg verlegen. Petersburg soll aufhören, Hauptstadt zu sein, und das alte ehrwürdige Moskau soll wieder in seine frühere glänzende Stellung zurückkehren. Nach der „Kreuzztg.“ ist es möglich, daß die Verlegung der Residenz zunächst nur auf ein Jahr stattfindet. Dieser Uebergangsmaßregel aber würde das Definitivum folgen. Der Zar persönlich wird als der Urheber des Gedankens ausgegeben, den Herr Pobedonoszeff selbstverständlich warm unterstützt. Das Eigenthümliche an einer Nachricht wie diese ist, daß sie eigentlich Niemanden überrascht. Sie bildet gleichsam den logischen Abschluß einer rückläufigen Entwickelung, unter der Rußland steht. Wenn eine hartnäckige, bornirte, brutal konsequente Politik alle Spuren westeuropäischer Zivilisation in dem slavischen Reiche ausrottet, und wenn das nackte, barbarische Moskowiterthum auf den Trümmern einer ohnehin nur spärlich gewesenen Kultur triumphirt, dann darf auch nicht auf halbem Wege innegehalten werden, und die Stadt Peters des Großen, der das Licht des europäischen Westens auf sein Barbarenvolk gelenkt hatte, muß den Machthabern von heute als ein Denkmal verhaßter Bestrebungen zuwider werden. Möglich, daß die „Säuberung“ Moskaus von den Juden nur stattgefunden hat, um für den Einzug des echten, von allem Flitterkram des „Westlerthums“ befreiten weißen Zaren in den uralt heiligen Kreml die Bahn frei zu machen. So logisch die Residenzverlegung als geschichtlicher Akt aber auch wäre, so würden die unmittelbaren Folgen eines solchen Ereignisses für den Gang der innerrussischen wie der europäischen Politik die außerordentlichsten sein. Es wäre ein Wendepunkt, der dem einer früheren Verlegung von Moskau nach Petersburg an Wichtigkeit nicht nachstände. Moskau Hauptstadt, das heißt soviel als die Ansprüche auf Konstantinopel verschärfen und ihrer Geltendmachung näher rücken. Denn die stärkere Betonung des slavischen und orthodoxen Charakters der russischen Politik, die in jenem Akte läge, würde nach Ausdruck in der praktischen Politik streben müssen. Bei alledem und obwohl wir an dem Herzenswunsche des Zaren, das europäisirte Petersburg mit Moskau zu vertauschen, keinen Augenblick zweifeln, haben wir gegen die Zuverlässigkeit der Nachricht der „Kreuzztg.“ einige Bedenken. Vor allem müßte für die russischen Machthaber doch wohl die Rücksicht auf die Stimmung der Petersburger maßgebend werden. Man kann eine solche große Stadt, die fast eine Million Einwohner zählt, nicht an den Rand des Ruins führen, ohne Feindschaft auszusäen, die für die Regierung unter Umständen verhängnißvoll werden könnte. Nach dem wirthschaftlichen Gedeihen oder Nichtgedeihen Petersburgs fragt dies fanatische Regiment, in welchem ein Pobedoneszeff an der Spitze steht, allerdings wohl nicht viel, aber jeder mißvergnügte und ruinirte Petersburger wäre ein Zuwachs für das Heer des Nihilismus, und hier liegt eine Gefahr, vor der wohl auch so bornirte Männer wie der Oberprokureur des heiligen Synod die Augen nicht verschließen sollten. — — Einen wichtigen Gesetzentwurf bereitet der neue Kultusminister vor. Die Gebühren der evangelischen Geistlichen für Taufen, Trauungen und Begräbnisse, für Konfirmationen und überhaupt alle Amtshandlungen sollen abgeschafft werden. Die Bezahlung der Geistlichen soll fortan allein durch den Staat und die Gemeinden erfolgen. Die Mittheilung wird durch Aufschlüsse bestätigt, die auf dem gegenwärtig hier tagenden Evangelisch-sozialen Kongreß gegeben worden sind. Bereits hat das Kultusministerium die Konsistorien, mit Ausnahme der Provinz Hannover, durch besondere Verfügung von der Absicht der Staatsregierung verständigt, die Gebühren abzulösen. Auf dem Kongreß wurde überwiegend die Meinung vertreten, daß die Beseitigung aller Gebühren und Honorare für kirchliche Amtshandlungen im dringenden Interesse der Kirche selber liege und ihre sittliche Macht zu verstärken geeignet sei. Indessen wurde auch die entgegengesetzte Ansicht laut und zwar aus den verschiedensten Parteilagern her. So warnte Professor Harnack ebenso wie Professor Wagner und Herr Stöcker vor der sofortigen und völligen Aufhebung der Gebühren. Die beiden letzteren wollen vor allem keine Generalisirung auf diesem Gebiete, während Professor Harnack die eigenthümliche Ausführung machte, er möchte den bösen Schein vermieden sehen, als ob die Kirche Jahrhunderte lang etwas durchaus nicht Berechtigtes hätte bestehen lassen. Im Ganzen kann man aber doch nur wiederholen, daß die geplante Maßregel unter den Geistlichen höchst populär ist. Bereits hat sich ein Verein von 200 evangelischen Geistlichen der Provinz Brandenburg gebildet, der für die Abschaffung der Gebühren eintreten will. Soviel steht jedenfalls fest: die Beseitigung der Gebühren wird die Steuerzahler in Staat und Gemeinde ein schönes Stück Geld kosten. Es handelt sich dabei um eine Millionensumme von einer Höhe, wie sie der Kultusminister für kirchliche Zwecke vielleicht noch niemals vom Landtage gefordert hat, und es handelt sich zugleich um ein neues Prinzip. Wenn man sich vorstellt, daß etwa auch die Rechtspflege kostenfrei sein soll, so hat man das Analogon zu der beabsichtigten Erneuerung.

— Die „Allg. Reichs-Corresp.“ meldet: Entgegen den Mittheilungen, welche besagen, daß die Frage der Nachfolgerschaft des Ministers v. Maybach noch nicht definitiv entschieden, vielmehr neuerdings neben Herrn Thielen auch General Golz in Frage gekommen sei, können wir auf Grund unbedingt zuverlässiger Information melden, daß Herr Thielen das ihm angebotene Portefeuille der öffentlichen Arbeiten bereits endgültig angenommen hat. Herr v. Maybach wird nach seinem Rücktritt, der schon in den nächsten Tagen gleichzeitig mit der Ernennung des Herrn Thielen zu seinem Nachfolger offiziell bekannt gegeben werden dürfte, seinen ständigen Aufenthalt in Berlin nehmen, wenigstens hat derselbe hier bereits eine Privatwohnung gemiethet.

— Auf den bevorstehenden Wechsel im preußischen Eisenbahnministerium werden viele Hoffnungen gesetzt. So rechnen u. A. die Eisenbahntechniker darauf, den Sieg zu erringen in dem Antagonismus, der zwischen ihnen und den Juristen besteht; sie glauben sicher, bei Ernennung eines Technikers zum Minister in den Besitz ihrer „Rechte“ zu gelangen, der darin besteht, daß die jungen Bautechniker dieselbe rasche Karriere machen, wie die jungen Juristen, welch' letztere bekanntlich nach kurzer Probezeit vom Assessor zum Regierungsrath und Direktionsmitgliede avanciren, während die Bautechniker zum größten Theil Zeit ihres Lebens Bauinspektoren bleiben, also viel weniger Aussicht auf Beförderung haben, als die Juristen. Diesen Antagonismus zu beseitigen, der nicht förderlich auf den Dienst wirken kann, wird auch eine der Aufgaben des neuen Ministers sein. Beide Parteien betrachten die Eisenbahn als ihre Domäne; die Bautechniker in der Unterstellung, daß die Grundlage des ganzen Eisenbahnwesens die „Technik“ sei, die Juristen in der Ansicht, daß sie die berufensten Verwaltungsbeamten seien. Beides scheint indessen unrichtig zu sein, denn die Eisenbahn-Verwaltung ist ein vorwiegend kommerzielles Institut, ein Speditionsgeschäft im Großen, zu dessen berufensten Leitern kaufmännisch und nationalökonomisch gebildete Leute gehören, die ein Verständniß für die Forderung der Industrie und des Handels haben, also jahrzehnte lang, als Vorbildung, in dem wirklich praktischen Dienst gearbeitet haben, der sie täglich und stündlich mit dem handeltreibenden Publikum in persönliche Berührung gebracht hat. Die Technik ist nur Mittel zum Zweck, wie heutzutage in jedem größeren Industriezweig, man kann ihr den

gebührenden Platz anweisen, ihr guten Lohn oder Gehalt zahlen, man soll aber sich hüten die Techniker zu Leitern des kommerziellen Dienstes zu machen; denn hierzu haben sie weder die entsprechende Vorbildung noch Geschick. Die berufensten Leiter eines so großen industriellen Unternehmens sind kommerziell gebildete Praktiker. Auch der Jurist kann in dieser Verwaltung nicht fehlen, aber nur zu speziell juristischen Arbeiten soll er verwendet werden, da ohne jahrelange praktische Vorbildung und Vorbereitung er nie die kommerzielle Materie voll und ganz beherrschen wird. Techniker und Juristen werden sich im reinen Verwaltungsdienst stets nur als Bureaukraten zeigen, nicht aber als von reinem Fachinteresse beseelte Praktiker.

— Die Ouvertüre zum nationalliberalen Parteitag ist jetzt beim Allegro furioso angekommen. Die große Kesselpauke schlägt dabei die „Rhein.-Westf. Ztg." mit der ganzen Kraft des weiland Freiligrathschen Mohrenfürsten und aus ihrem Kalbfell donnerts: „Wir können nur unsere Mahnung an die nationalliberalen Parteigenossen in Westdeutschland und Süddeutschland wiederholen: möglichst zahlreich am Sonntag in Berlin erscheinen zu wollen, damit endlich einmal mit dem verwaschenen Nationalliberalismus des Ostens reine Bahn gemacht und gezeigt wird, was wir unter nationalliberal verstehen und verstanden wissen wollen." In der Pfalz hat man schon ante festum damit begonnen, reine Bahn zu machen; in der „Pfälz. Presse" wird Herrn v. Bennigsen das Recht der Führerschaft der Partei, und Herrn Miquel das Parteibürgerrecht rundweg abgesprochen. Jetzt fehlt nur noch der Antrag, den Abgeordneten für Geestemünde-Otterndorf und seinen Adjutanten Schoof an die Spitze der Partei zu stellen!

— Der hiesige Magistrat hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, beschlossen, dem Antrage der Stadtverordneten-Versammlung betreffs des Erlasses einer Petition an den Reichskanzler wegen Aufhebung bezw. Ermäßigung der Getreidezölle beizutreten. Maßgebend für die Verzögerung des Abganges der bereits früher beschlossenen Petition in Bezug auf Vieh- und Getreide-Einfuhr war die Schwierigkeit der Beschaffung des zur Begründung der Petition nothwendigen statistischen Materials namentlich in Betreff der Vieheinfuhr u. s. w. und die s. Z. im vollen Gange befindlichen Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

— Der vor einigen Tagen in Berlin eingetroffene Major v. Wißmann beabsichtigt, schon nach etlichen Wochen die Rückreise nach Ostafrika anzutreten, um als Reichskommissar die Verwaltung des Seengebiets zu übernehmen, wo ihm die Aufgabe bevorsteht, vor allem den Greueln des Sklavenhandels ein Ende zu setzen und dem deutschen Handel die Wege zu ebnen. Seine Anwesenheit in Deutschland soll bekanntlich vor allem der Regelung und Ausführung seines Dampferprojekts dienen.

Bochum, 29. Mai. Die Firma Krupp hat, nachdem sie eine vierwöchentliche Bedenkzeit gelassen hatte, allen Bergleuten, welche nunmehr an drei Streiks betheiligt gewesen sind, die Abkehr gegeben.

Gelsenkirchen, 29. Mai. Die Delegirten- und die General-Versammlung der deutschen Bergleute wird am 18. und 19. Juni stattfinden.

Leipzig, 30. Mai. In Anbetracht der fortdauernden Steigerung der Getreide- und Mehlpreise hat die hiesige Bäckerinnung, welche bekanntlich erst vor wenigen Wochen eine nicht unerhebliche Erhöhung der Brotpreise eintreten ließ, sich genöthigt gesehen, abermals den Brotpreis zu erhöhen und zwar um einen Pfennig pro Kilogramm. Das Sechspfundbrot kostet demnach jetzt hierselbst 81 Pfennige.

Oesterreich-Ungarn.

* Ueber die französisch-czechischen Freundschaftsbezeugungen in Prag wird der „Magdeb. Ztg." noch mitgetheilt:

Prag, 28. Mai. Das jungczechische Blatt „Narodni listy" brachte heute in auffallender Form die Meldung, daß die französischen Studenten, die zum Besuch der czechischen Ausstellung gekommen und hier Gegenstand lärmender Ovationen seitens der czechischen Studenten sowie der Bevölkerung waren, um ½2 Uhr Nachmittags abreisen werden. Der Zweck, den das Blatt mit der Veröffentlichung dieser Nachricht im Auge hatte, wurde auch, wie bereits kurz gemeldet, vollkommen erreicht, denn Hunderte von czechischen Studenten und anderes Publikum, darunter auch eine Abordnung czechischer Frauen, fanden sich auf dem Bahnhofe der Franz-Josefs-Bahn ein. Die fünf französischen Studenten erschienen mit slawischen Trikoloren auf der Brust, während die Führer der czechischen Studentenschaft französische Farben trugen. Man überreichte den abreisenden Franzosen Blumenbouquets und als sie den Waggon bestiegen, erhob sich ein wüstes Geschrei. Die Rufe „Vive la France!" wechselten mit dem Absingen czechisch-nationaler Lieder, darunter des Hetzlieds „Hrom a peklo". Die Franzosen erwiderten mit den Rufen: „Pereant les Prussiens!" worauf die czechischen Studenten gleichfalls in diese Rufe ausbrachen und den Franzosen zuriefen: „Auf Wiedersehen in Paris!" Nun schwenkten die Franzosen ihre Barette und unter den neuerlichen Rufen „Vive la France!" und „Pereant les Prussiens!" setzte sich der Zug in Bewegung.

Rußland und Polen.

* Aus sonst gutunterrichteter Quelle wird der „Kr.-Z." mitgetheilt, daß der Zar mit dem Plane umgehe, seine Residenz nach Moskau zu verlegen. Wird das ausgeführt, so stehen wir hier, wie das jedem einleuchten wird, vor einem Schritte der weittragendsten Bedeutung. Der Vater dieses Gedankens ist der Zar selbst; daß Pobedonoszew ihn unterstützt, ist selbstverständlich. Auch ist in Frage gekommen, die Residenz „auf ein Jahr" nach Moskau zu verlegen. Dann würden natürlich die Zentralbehörden des Reiches und die fremden Missionen in Petersburg verbleiben, was viele Unzuträglichkeiten mit sich bringt. Nach Nachrichten schreibt die „Kr. Z." ist es daher leicht möglich, bezw. vielleicht wahrscheinlich, daß Petersburg ganz dekapitalisirt wird. Die Gründe, welche die altrussischen Tendenzen huldigenden Staatsmänner dafür anführen, brauchen wir nicht weiter darzulegen.

— In einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuter'schen Bureaus legte Baron Hirsch letzter Tage ausführlich seine Ansichten über die russische Judenfrage dar:

„Es mag seltsam erscheinen", so äußerte sich der Baron, daß die jetzt in Rußland gegen die Juden getroffenen Maßregeln, welche einer Massenausweisung gleichkommen, nach meiner Meinung nicht in jeder Beziehung ein Unglück für die russischen Juden sind. Das Schlimmste, was ihnen passiren könnte, wäre, endlos ihr elendes, menschenunwürdiges Dasein weiter zu fristen. Das einzige Mittel, ihre Lage zu verbessern, ist, sie nach anderen Ländern zu schaffen, wo sie dieselben Rechte genießen, wie die übrigen Bürger des Landes. Die jetzigen Vorgänge in Rußland mögen das Vorspiel dieses wohlthätigen Umschwunges sein. Die Juden haben freilich Jahrhunderte lang im russischen Reiche gewohnt und so ein Recht auf den Boden, auf welchem sie leben, erworben. Das ist aber Alles reine Theorie, welche gegen Thatsachen und den unbeugsamen Willen der russischen Regierung nichts vermag. Die russische Regierung glaubt einmal, daß die Gegenwart der Juden ein Fluch für das Land ist. Die Antipathie der russischen Staatsmänner gegen die Juden wurzelt nicht nur im Rassenhaß, sondern auch in religiösen Anschauungen. Ich bin zu dem Schlusse gekommen, daß alle Bemühungen, auf die Entschlüsse der Regierung mäßigend einzuwirken, fehlschlagen müssen, und halte es deshalb nicht für ein großes Unglück, daß die russischen Juden ein Land zu verlassen gezwungen sind, in welchem sie mit so unerhörter Grausamkeit behandelt werden. Von den verläßlichsten Gewährsmännern wird berichtet, wie Leute, gegen welche nicht der Schatten eines Vorwurfs vorlag, die ruhig ihren Geschäften nachgingen, Nachts aus ihren Betten geholt, mit Peitschen aus ihrer Wohnung getrieben, in Ketten gelegt und in das tiefste Elend gestürzt worden sind. Frauen, junge Mädchen und Kinder sind unglaublichen Mißhandlungen ausgesetzt worden. Hunderte von Familien haben unter offenem Himmel Tage lang hungernd auf den Friedhöfen zubringen müssen, aller Unbill des Klimas ausgesetzt. Frauen haben auf dem Felde geboren und sind dann gestorben. Diese Barbarei ist weit eher ein Unglück für die Juden, als die Austreibung seitens der russischen Regierung. Auf die Frage, was zur Linderung des Looses der russischen Juden geschehen kann, erwidere ich, daß es zwei Mittel giebt: erstlich dem Zaren Kunde zu verschaffen von den Grausamkeiten, welche in seinem Lande unter seinem Namen verübt werden und um welche dieser nichts weiß. Wüßte er darum, so würde er sicher den Scheußlichkeiten ein Ziel setzen und bei Aufrechterhaltung der Politik, welche er den Juden gegenüber verfolgt, doch die Durchführung derselben in einer humanen, allmähligen und maßvollen Weise bewerkstelligen. Das zweite Mittel besteht darin, in die Expatriation der Juden Ordnung und Methode zu bringen. Die Regierung des Zaren will 5 000 000 Juden los werden. Ganz recht. Möge sie wenigstens den Vielen, welche gleich mir an dem Schicksal dieser Verfolgten interessirt und bereit sind, die größten Opfer zu bringen, erlauben, sie zu retten. Ohne solche Hilfe könnte die russische Regierung sie gar nicht los werden, ohne sie in Massen abzuschlachten. Das jüdische Volk ist häufig zur Auswanderung gezwungen worden. Mögen die in Rußland lebenden Kinder Israels sich diesem Schicksal fügen, aber möge es uns gestattet sein, ein neues Heim für sie in anderen Ländern zu suchen. Möglich, daß der Gerechtigkeitssinn des Zaren selbst die Initiative ergreift und den Juden die Zeit gönnt, damit sie allmählich auswandern. Möge ihnen eine Frist von etwa zwanzig Jahren gewährt und es bestimmt werden, daß jedes Jahr so und so viele das Land verlassen müssen, aber möge man sie in Ruhe lassen, bis die Stunde ihres Abganges kommt. Befiehlt der Zar eine derartige Maßregel, so werden die an dem Schicksal der russischen Juden interessirten Personen Alles thun, um die nöthigen Gelder aufzubringen, damit die Auswanderer jährlich nach ihrer neuen Heimath geschafft werden. Ich mache mir keine Illusionen und hoffe nicht, daß diese meine Ansichten dem Zaren vor Augen kommen. Vielleicht finden diese Ausführungen aber günstige Aufnahme bei den höchsten russischen Behörden und diese unterbreiten vielleicht ihrem Herrn Maßnahmen zur Durchführung meiner Vorschläge."

Frankreich.

* Ueber den Melinitverkauf hat jetzt auch der andere, hat der Kriegsminister gesprochen. Freycinet's lange Erklärung in der Deputirtenkammer, so wird der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben, steht nicht auf der sonstigen Höhe der Aeußerungen dieses bedeutenden Mannes, ist in sich voller Widersprüche und hat weder Neues über den Vorgang gebracht, noch sonst befriedigt. Das Rechtsverhältniß zwischen Turpin und der Regierung ist von ersterem in seinem Buche richtig geschildert worden. Die Regierung hatte die Benutzung der Turpin'schen Erfindungen für alle Zeiten und das Zurückhalten der Erfindung von der Oeffentlichkeit für zehn Monate gekauft. Das Eigenthumsrecht Turpin's Dritten gegenüber war sonst nicht geschmälert. Der Ankauf der Gesammtrechte an der Erfindung scheiterte an den übertriebenen, auf Millionen sich belaufenden Forderungen Turpin's. Die Auslegungen, welche Freycinet dem im Vertrage vom 29. Dezember 1885 vorkommenden Worte „définitif" giebt, macht vielleicht einem vielverschlagenen Rechtsanwalt, nicht aber einem Staatsmann Ehre. Es ist klar, daß die definitive Regelung der Geldansprüche Turpin's sich nur auf die in dem Vertrage selber berührten, dem Staate abgetretenen Rechte beziehen konnte, daß aber für den etwaigen Alleinbewerb der Erfindung, den Ankauf der Gesammterfindung, auch eine neue, für diesen Fall dann wieder „definitive" Regelung stattfinden mußte. Anders wären auch die von den verschiedenen Kriegsministern gemachten Anläufe zur Alleinerwerbung der Erfindung überhaupt unverständlich. Vom rein rechtlichen Gesichtspunkte stand also auch nach der Darstellung des Kriegsministers zweifellos nichts im Wege, daß Turpin seine Erfindung weiterverkaufen konnte. In Folge des Bekanntwerdens der mit Armstrong geführten Verkaufsverhandlungen mußte Turpin aber unter dem Druck der öffentlichen Meinung auf die beabsichtigte Nutzbarmachung verzichten. Auch Freycinet stellt sich in einer Unterredung mit Turpin auf den Standpunkt, daß der Patriotismus einen Verkauf der Erfindung an das Ausland verbiete; als Kriegsminister unterläßt er aber auch jetzt die einfache Lösung der Frage durch Ankauf aller Rechte für den Staat, und zwar, wie er in der Kammer erklärt, weil er nicht die Ueberzeugung gewonnen habe, durch diese Erwerbung weiteren Indiskretionen mit Sicherheit vorbeugen zu können. Die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der für Turpin mit dem Vertrage von 1885 erwachsenen Rechte war bedeutungslos, da dieser Vertrag bereits völlig erfüllt war, der Minister aber weiterzugehen nicht beabsichtigte. Diese Behandlungsweise mag ganz besonders zur Erbitterung Turpin's beigetragen haben. Dann kam der Minister auf die gegen Triponé erhobenen Beschuldigungen des Landesverrathes zu sprechen. Auffallend war die Bestätigung der von Turpin so scharf hervorgehobenen Thatsache, daß nicht die Gerichte, sondern eine Verwaltungskommission mit der Aufklärung beauftragt worden war und daß nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, die richterliche Entscheidung herbeizuführen, dieses erst Turpin durch die Veröffentlichung des Buches gelang. Aeußerlich hat der Kriegsminister die Anklage erhoben, thatsächlich ist aber Turpin der Kläger, der dann freilich in die Sache selber verwickelt wurde. Ueber die gegen Triponé erhobenen Beschuldigungen schweigt sich der Kriegsminister ziemlich aus, während er das gesammte Material, durch welches Turpin als Landesverräther belastet werden könnte oder kann, eingehend beleuchtet. Sehr ausführlich weist der Kriegsminister gleichzeitig nach, daß Frankreich durch die Veröffentlichungen Turpin's weder geschädigt worden sei noch hätte geschädigt werden können; dem Gegner irgendwelchen Nutzen zu bringen, seien die Angaben völlig ungenügend, das Hauptstück der Indiskretion, der Geschoßzünder, sei überhaupt nicht identisch mit dem Zünder der Regierung. Den gerichtlichen Vertheidigern Turpin's wird diese Rede als bestes Beweisstück und wirksamste Waffe für die Unschuld ihres Schutzbefohlenen dienen. Der den Rechtsbestand behandelnde Theil der Erklärung ließ die Abgeord-

---

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 29. Mai.

Schon früh gegen 7 Uhr strömten heute von allen Seiten die militärfrommen Berliner zu der großen Parade hinaus, zu der die Garnisonen von Berlin, Spandau, Groß-Lichterfelde und Charlottenburg ihre Truppen zum Tempelhofer Felde entsandt hatten. Die Berliner lieben ihre Parade und nun gar die große Frühjahrsparade! Die Berliner sind Militärfreunde in höchstem Maße. Für sie gilt nicht nur was nach dem hübschen Epigramm Mauthners für alle Preußen gilt:

In den schwer bezahlten Kleidern
Sehn wir gerne uns're Frauen —
Also freut sich jeder Preuße
Kann er wo Soldaten schauen!

Nein wie sehr die Berliner auch über den hohen Militäretat schelten, es steckt doch riesiges Soldatenblut in ihnen. Ob sie gedient haben oder nicht, sie sind mit allen militärischen Fragen vertraut, sie kritisiren mit sachkundiger Schärfe jeden Paradeschritt, jede Schwenkung, sie ertragen Staub und Hitze auf dem sandigen, echt märkisch sandigen Paradeplatz, stundenlang erdulden sie alle Strapazen geduldig und mit gutem Humor alle Fährnisse des sehr zweifelhaften Vergnügens und sind selig, des Abends am Stammtisch aufs neue in längerer Kritik der wichtigen Paradevorfälle sich ergehen zu können. Sie versichern einander immer wieder, daß der Kaiser die Uniform des Garde-Kürassier-Regiments mit Küraß und dem Bande des Schwarzen Adlerordens getragen, daß die Kaiserin hoch zu Roß in weißem Reitkleide erschienen sei und wie gut ihr dazu der weiße Koller des Kürassier-Regiments, das Orangeband des Schwarzen Adlerordens und der große Rembrandthut mit der weißen wallenden Feder gestanden habe. Im Uebrigen ist natürlich die heutige Parade so gewesen, wie ihre Vorgängerinnen, aber ein prächtiger Sommertag wars. Und als Vormittags die Truppen die Friedrichstraße entlang zogen und im Sonnenlichte die Helmspitzen blinkten, die Hofkarossen dahinsausten, da bot sich wirklich ein glänzendes Bild. Berlin ist schön im Mai, so schön wie höchstens nur noch in den letzten Septemberwochen und eine Freude ists, wenn man mit der Stadtbahn vorbeisaust hoch an den in hellem, lichtem Grün erschimmernden Wipfel der Bäume des Thiergartens.

Doch fährt man nun ein Stück weiter bis zum Bahnhof Charlottenburg, so bietet sich mitten im lachenden Sonnenschein ein düsteres Stück Welt, eine Stätte des Elends. Einen provisorischen Bahnhof hat man dort jetzt errichtet, einen „Bahnhof für Auswanderer", für die unglücklichen Opfer asiatischer Willkür, für die Lutheraner, Katholiken und Juden, die Väterchen Zar „ad majorem dei gloriam" aus dem Heiligen Rußland verjagt hat. Alle paar Stunden bringen die Eisenbahnzüge neue Schaaren jener Unglücklichen, die wie zum Hohn den Namen „Auswanderer" tragen. In einem seiner paradoxen Einfälle hat Fürst Bismarck im Reichstage einmal den Satz ausgesprochen, vermehrte Auswanderung sei ein Zeichen zunehmenden Wohlstandes eines Landes. Danach muß Rußland, der Koloß auf thönernen Füßen, jetzt ja ein Ausbund von Wohlstand sein! Die verschüchterten, scheuen Leute, die mit ihrer eilends zusammengerafften Habe gebrochen und elend nach langer Eisenbahnfahrt hier eintreffen, werden von einem Komite, das sich in den letzten Tagen schnell gebildet hat, empfangen und mit Nahrung und Kleidungsstücken versorgt. In wenig Stunden muß für die Leute gesorgt werden, denn dann müssen sie weiter nach der nächsten Hafenstation, um weiter hinaus zu wandern in das noch unbekannte Elend, nach fremdem Lande, dessen Sprache und Art sie nicht kennen, wo sie widerwillig aufgenommen werden und von Neuem arbeiten müssen, das bischen Leben zu fristen! Gar zahlreich sind unter ihnen die Unglücklichen, die Brot und Nahrung und all die Kleidungsstücke, die man ihnen bietet, Anfangs in scheuer Furcht zurückweisen — sie stehen noch unter dem Bann russischer Verhältnisse, russischer Barbarei. Sie glauben, man wolle ihnen auch hier fortnehmen, was sie noch mühsam sich gerettet haben, sie fürchten, man verlange für jede Gabe von ihnen Geld und darum ziehen sie scheu sich zurück — sie wollen das Bischen, was sie retten konnten sich bewahren für das neue Land, dem sie zusteuern. Sie haben Frau und Kinder, das bischen Existenz, das sie unter der Herrschaft der Knute sich mühselig aufgezimmert haben, ist ihnen zerstört, ist jählings und meuchlings ihnen zertrümmert worden — und sie wollen doch leben! Und so klammern sie sich ängstlich an die paar Groschen, die ihnen geblieben sind und weichen Anfangs allen Anerbietungen aus, bis sie allmählig erkennen, daß mans gut mit ihnen meint, daß sie hier behandelt werden als Menschen. Dann bricht es oft aus ihnen hervor in lauter Klage, in unsäglichem Jammer, in rührenden Worten des Dankes. Und sind sie endlich Alle versorgt — und gar groß ist die Mühe —, dann führt der Zug sie weiter und nach kurzer Pause kommen aufs Neue hunderte neuer Märtyrer mit dem nächsten Zuge herbei . . . . Das Komité verdient den

neten ersichtlich kalt, wurde sogar nicht ohne Widerspruch aufgenommen. Wohlthuend war aber die Wärme, mit welcher der Kriegsminister für die ihm unterstellten Offiziere eintrat, welche als Mitschuldige an dem angeblichen Landesverrath des Triponné von Turpin verdächtigt waren. Nur diesem überzeugten Eintreten für seine Untergebenen sowie dem in Frankreich nie versagenden Appell an den Patriotismus hatte Freycinet den lauten Beifall am Schlusse seiner Rede zu verdanken. Sonst war der Tag kein großer für Frankreichs großen Kriegsminister.

Serbien.

* Wie die czechische Jugend in Prag, so macht auch die südslawische Jugend fortdauernd von sich reden. Den studentischen Plan der Balkan-Konföderation will der Skupschtina-Präsident Katitsch in seine starke Hand nehmen, und zwar im Sinne einer antibulgarischen Verbrüderung des Serbenthums mit den Griechen. Die Verbrüderung der serbischen und rumänischen Studenten in Turn-Severin soll durch Errichtung eines Obelisken in Turn-Severin, für welchen jetzt gesammelt wird, verewigt werden. Von Turn-Severin war ein Huldigungstelegramm an König Karl von Rumänien abgesandt worden. Dem „Odjek" zufolge hat der König dem Absender Professor M. J. Vidacovitsch in Belgrad darauf sehr freundlich geantwortet: „Ich begrüße meinerseits wärmstens die Jugend der beiderseitigen Universitäten, jene Jugend, welche berufen ist, den Mittelpunkt des wissenschaftlichen und nationalen Fortschritts in beiden Staaten zu bilden." In anderem Sinne hat aber auch der Fürst von Montenegro der serbischen Jugend unlängst nationalen Fortschritt gepredigt. Wie jetzt bekannt wird, begrüßte ihn jüngst in Petersburg der dortige „Verein serbischer Studenten" zu seinem Namenstage. Der Fürst empfing die jungen Herren feierlich im Winterpalast, umgeben von montenegrinischen Würdenträgern und den ihm zugetheilten russischen Offizieren und hielt ihnen eine Rede, in welcher er sagte, er setzte die gesammte Hoffnung der serbischen Nation auf die Jugend, von deren Tüchtigkeit und Arbeit abhänge, daß die Geschicke des Serbenthums sich erfüllen. — Inzwischen lernt auch der junge König Alexander in Belgrad eifrig russisch. Sein Lehrer des Russischen, Professor Hitrowo, wurde ersucht, mehr im Konak zu verweilen und täglich mehrere Stunden mit dem Könige russisch zu sprechen.

Lokales.

Posen, den 30. Mai.

⌶ **Spielplätze für unsere Kinder.** Die körperliche Erziehung der Jugend steht gegenwärtig kaum minder im Vordergrunde des Interesses, wie die Reform des Schulwesens überhaupt. Das praktische Leben mit seinen sich stetig steigernden Anforderungen an Wissen und Können zwingt die Schule, den Geist der Kinder in ungewöhnlichem Maße anzustrengen. Schon auf den unteren Stufen des Volksschulunterrichts wird den Kindern eine Menge elementaren Wissens geboten, das sie aufnehmen und zu ihrem geistigen Eigenthum machen sollen. Mit den höheren Klassen wächst die Zahl der Unterrichtsfächer und deren Stoffausdehnung. In den sechs- bis neunstufigen Mittel- und Bürgerschulen sind die Klassenpensen von vornherein umfangreicher. Eine starke Betonung des intellektuellen Prinzips im Unterrichte auf Kosten der körperlichen Entwickelung ist daher geboten, wenn anders die Schule den Bedürfnissen der Zeit genügen will. Nun besitzt zwar die Schule in dem Turnunterricht, in den Exkursionen und Schulausflügen und, wie sich von selbst versteht, auch in den Schulferien ein heilsames Gegengewicht gegen die nachtheiligen Folgen, welche aus der überwiegenden Anspannung des kindlichen Geistes resultiren. Allein man wird zugeben, daß diese Mittel für eine gute körperliche Erziehung bei weitem nicht ausreichen. Der Turnunterricht zumal kommt, wie in den meisten Volksschulen, so auch in denen der Stadt Posen, nur den Kindern der Mittel- und Oberklassen zugute; die unteren Klassen, die einen erheblichen Bruchtheil der Gesammt-Schülerzahl ausmachen, entbehren zur Zeit noch der körperlichen Uebungen durch Turnen und Spielen. Hier muß daher die „freie" körperliche Thätigkeit der Kinder ausgleichend eintreten, und zwar in umfangreichstem Maße. Darum fordern wir: Hinaus mit den Schulkindern auf die Spiel- und Tummelplätze der Stadt, damit beim ungezwungenen frohen Spiele sich die Brust weite und der Körper kräftige. Hinaus aber auch, und das ganz besonders, mit den Kleinen, die demnächst Schulkinder werden sollen; denn niemals kann der Lernanfänger zu viel physische Kraft in die ernste Lernschule mitbringen. Doch nun zum eigentlichen Thema, den Spielplätzen für unsere Kinder. Inwieweit unsere öffentlichen Plätze den an Kinder-Spielplätze zu stellenden Anforderungen entsprechen, ergiebt sich ohne Weiteres aus ihrer Einrichtung und Ausstattung. Der Königsplatz, der Grüne Platz und der Teichplatz präsentiren sich, dank der Opferwilligkeit der städtischen Behörden, mit ihrem frisch-grünen Rasenteppich, den gefällig gegliederten Boskets mit Blumen und Ziersträuchern, den rankenumsponnenen Grotten und plätschernden Springbrunnen gerade jetzt als hochwillkommene Anlagen inmitten der Stadt. Sie verschönern die sie umgebenden Stadttheile und verbessern die sanitären Verhältnisse. Tummelplätze für Kinder aber sind diese Plätze nicht und sollen es auch nicht sein, wenigstens sind sie es nur in sehr beschränktem Maße. Wohl aber trägt den Charakter eines solchen Platzes mehr oder weniger der in der Mitte eine freie Fläche und unter den Baumgruppen ausreichende Ruheplätze darbietende Wilhelmsplatz. Als der einzige Platz innerhalb der Stadt, der spielenden Kindern eine freiere Bewegung gestattet, ist er darum auch, trotzdem er nicht offiziell als städtischer Kinder-Spielplatz proklamirt ist, in den Nachmittagstunden von den anwohnenden Kindern außerordentlich belebt. Früher bildete der noch größere Kanonenplatz vielfach den Anziehungspunkt für Kinder, welche sich dem eine starke Bewegung erfordernden Spiele mit Reifen, Ball oder Drachen hingeben wollten; doch damit ist es vorbei, seitdem der Kanonenplatz bebaut und eingehegt ist. Außerhalb der Stadt, in den Glacis vor dem Berliner-, Königs- und Schillingsthore ist zwar für die Bewegung der Kinder hinreichende Gelegenheit geboten, doch können die Glacis als Kinderaufenthalt nur diejenigen Eltern benutzen, denen Bedienstete zur Verfügung stehen, welche die Kinder begleiten. Die Kinder aber, selbst größere, allein vor die Thore zum Spielen zu senden, ist aus mancherlei Gründen nicht rathsam. So ergiebt sich denn als Resultat dieser Betrachtung, daß der Stadt Posen eigentliche Spielplätze für die Jugend mangeln. Die große Mehrzahl unserer Kinder ist mit ihren Spielen auf die dumpfen Höfe und die heißen, staubigen Straßen angewiesen, wo sie den Bewohnern und Passanten mit ihrer Lebendigkeit lästig werden, außerdem auch mancherlei Gefahren ausgesetzt sind. Darum rufen wir: Schafft Spiel- und Tummelplätze für unsere Kinder! Nicht großartig und kostspielig, wie sie Berlin und andere Millionenstädte eingerichtet haben, sondern einfach, möglichst staubfreie, Schatten- und Ruheplätze darbietende Flächen, wo unsere Jugend sich nach der anstrengenden Schularbeit, fern vom gefährdenden Straßenverkehr, vergnügen kann.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Post-Direktionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zu Postanwärtern: Kallenbach, Feldwebel in Lissa (Bz. Posen), Rolbes, Wachtmeister in Schneidemühl, Schultze, Vizewachtmeister in Konitz; zu Postgehülfen; Linemann in Buk, Raschke in Rackwitz (Bz. Posen), Rojewski in Pleschen, Salzwedel in Samter, Stiller in Wronke, Ehrlich in Schwersenz und Groß in Kwiltsch. — Zum Postagenten: Lehrer Grabs in Gurtschin. Es haben die höhere Postverwaltungs-Prüfung bestanden: Die Postsekretäre Göhling und Schulz in Bromberg, sowie Tschauner in Posen; die Sekretärprüfung: die Posteleven Jakolis, Reinke und Westphal in Bromberg. — Angestellt sind als Postassistent: die Postanwärter Fränzel in Jarotschin und Härpfer in Rawitsch, als Telegraphen-Assistent: Hänsel in Posen. — Versetzt sind: die Post-Assistenten Gomarski von Jarotschin nach Posen und Lange von Pudewitz nach Rogasen; der Posteleve Bergmann von Posen nach Pudewitz und der Postgehülfe Könnemann von Rogasen nach Posen. — Freiwillig ausgeschieden: Der Postagent Hoffmann in Gurtschin.

d. **Herr v. Lukowski,** der bisherige Besitzer von Biechowo im Kreise Wreschen, hatte, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, dieses Gut an die Ansiedelungskommission verkauft; da ihm dies jedoch später leid that, so bat er, Unterhandlungen dahin einleiten zu lassen, daß der Verkauf rückgängig gemacht werde. Der Landwirthschaftsminister und die Ansiedelungskommission gingen auch in Wirklichkeit darauf ein, so daß der Verkauf als nicht erfolgt gelten sollte. Inzwischen hat, wie der „Dziennik" angiebt, Herr v. Lukowski sich wieder anderweitig besonnen, da aus Wreschen die Nachricht eingetroffen sei, daß derselbe nunmehr Biechowo an die Ansiedelungskommission verkauft habe.

d. **Der Maler Graf Stanisl. Szembeck** zu Wysocko bei Ostrowo ist am 28. d. Mts. gestorben. Nachdem er sich auf der Münchener Akademie in der Malerei ausgebildet, kaufte er später in der Provinz Posen das Rittergut Wysocko und widmete sich hier theils der Landwirthschaft, theils der Malerei. Er erbot sich, ein Erinnerungs-Gemälde zu malen, den Kardinal Ledochowski im Gefängniß zu Ostrowo darstellend, welches seitens der Polen dem Kardinal gewidmet worden ist.

d. **Ein polnischer Lehrer an einer höheren Lehranstalt,** welcher vor mehreren Jahren aus der Provinz Posen oder Westpreußen nach Westfalen versetzt worden war, wie dies besonders in der Zeit von 1873—83 häufig geschah, hatte an den Herrn Kultusminister das Gesuch gerichtet, daß er mit Rücksicht auf seine Gesundheit und Familien-Verhältnisse von dort zurückversetzt werden möchte. Dies Gesuch vom 25. April d. J. ist unter dem 8. Mai d. J. abschläglich beschieden worden. Von den nach der Rheinprovinz und nach Westfalen versetzten polnischen Volksschullehrern sind bekanntlich schon viele zurückversetzt worden.

Strauß-Konzerte. Dem Vorstande des zoologischen Gartens ist es gelungen, Herrn Eduard Strauß zu bestimmen, bei seiner Tour von Königsberg und Danzig nach Berlin über Posen zu kommen und hier in wärmerer Jahreszeit, als das erste Mal, noch zwei Konzerte nicht nur mit ganz neuem Programm, sondern auch ganz charakteristisch für Strauß und seine Kapelle zu geben. Das eine Konzert wird lediglich Walzer und das zweite lediglich Operettenmusik bringen. — Die Verwaltung des zool. Gartens verzichtet bei Veranstaltung dieser Konzerte den Vereinsmitgliedern gegenüber auf einen Gewinn und wird Billets an Vereinsmitglieder zu ermäßigten Preisen abgeben.

Zoologischer Garten. Nachdem das neue Vogelhaus mit etwa 80 Arten von Vögeln in einigen hundert Exemplaren bereits besetzt ist, soll seine Eröffnung für die Besucher des zoologischen Gartens heute erfolgen. Nähere Mittheilungen behalten uns vor.

—b. **Schmiedeprüfung.** In der Schmiede des Herrn Spiller in der Schießstraße fand heute Vormittag eine Prüfung von Schmieden über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes statt. Es hatten sich drei Schmiede gemeldet. Die praktische Prüfung bestanden dieselben einigermaßen, die theoretische dagegen so wenig, daß die Gesammtprüfung als nicht bestanden erachtet wurde.

—b. **Auf dem Bohn'schen Platz** sind während des Sommers stets eine Menge von Schaubuden, Schießbuden, Karoussels 2c. aufgestellt. Werden die einen abgebrochen, um nach einem anderen Orte überzusiedeln, so sind schnell wieder andere bereit, in die Lücken zu treten. Zur Zeit befinden sich dort ein paar Schießbuden, eine Schnellphotographie und einige Karoussels. Unter Letzterem hat das Dampf-Karoussel des Herrn Maire aus Hamburg den größten Zuspruch. Unsere Kleinen sind echte Fortschrittler: wo sie etwas Neues sehen, da müssen sie es haben oder doch probiren, und da Probiren über Studiren geht, so müssen sie unbedingt eine Fahrt auf den schaukelnden Schiffen bei dem hellen Schein der elektrischen Lampen machen.

—b. **Die Sanitätskommission** besichtigte gestern im ersten Polizeirevier 20 Kellerwohnungen und eine Parterrewohnung, die sämmtlich für wieder bewohnbar erklärt wurden.

—b. **In dem Glacis des Kernwerks** werden zur Zeit die Wucherblumen ausgerottet.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Mai. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter Lesung die Sekundärbahnvorlage mit einer Resolution auf eine direkte Bahn Kassel-Köln an, worüber längere Erörterungen stattfanden. Montag Landgemeindeordnung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Kenntniß der deutschen Mythologie in ihren Hauptzügen und -Figuren gehört heutzutage zur allgemeinen Bildung, und doch wie viele wissen von Wodan und Loki, Freya und Donar, sammt Waberlohe, Walhalla, Niflheim und Gottesgericht wenig mehr als was ihnen in Begleitung Wagnerscher Musik zu Ohren gekommen ist. Der Mangel an einem geeigneten kurzen und billigen, den neuesten Forschungen Rechnung tragenden Werkchen war wohl mit Schuld daran, und da bietet nun zu passender Zeit die beliebte „Sammlung Göschen" in bekannter schmucker Gestalt ein vorzügliches Werkchen von Dr. F. Kauffmann (Universität in Marburg). Der Verfasser hat es trefflich verstanden, in knapper Form, aber doch in allgemein verständlicher und anziehender Weise uns die Götter und Göttinnen, Riesen und Zwerge, Lichtelfen, Hexen und Nornen des germanischen Götterglaubens zu schildern.

---

wärmsten Dank. Von allen Seiten wird viel gethan und eben, da ich diese Zeilen schreibe, erhalte ich die Nachricht, daß an der heutigen Börse gegen 60 000 für die Unglücklichen gesammelt worden sind. Noch rührender aber als all das Elend, das wir dort gesehen, war für uns die Gestalt eines alten Mannes, auf dem mehrere Jahrzehnte russischen Lebens — und diese gelten doppelt! — lasten. Ein Strahl fast fanatischer Freude leuchtete aus seinen müden grauen Augen, als er uns sagte, wie froh er sei, daß es so gekommen. Alles Elend nehme er gern auf sich, denn drüben im fremden Lande, wenns auch noch so schlecht ihm ergehen sollte, dort werde er doch ein Mensch sein können unter Menschen, nicht wie bisher ein verachtetes, mißhandeltes Geschöpf . . .

Wir mußten dabei an die Szenen denken, die wir am letzten Sonntag in der „Freien Volksbühne" erlebt haben. Die „Freie Volksbühne", anfangs von den Superklugen viel bespöttelt, ist ein wirkliches Volkstheater. Von der Sozialdemokratie ist dieses Volkstheater begründet worden, während der „Verein für Begründung von Volksbühnen" Versammlungen abhielt und Redensarten produzirte. Der Verein hatte einen Vorstand, hatte mehrere hundert Mitglieder und viel Geld, hatte Leute, die gern von sich reden machen und während er selbstgefällig sich in ewigen Phrasen und Nichtigkeiten gefiel, die überflüssigsten Vorträge veranstaltete und endlich bevor er noch recht erwacht war, völlig einschlief, hat ein kleines sozialdemokratisches und literarisches Komite die „Freie Volksbühne" errichtet, die nun schon drei Cyklen von je tausend Mitgliedern besitzt. Allmonatlich wird für jeden Cyklus je eine Vorstellung veranstaltet, für wenige Groschen wird die Mitgliedschaft erworben, Jeder ist gleichberechtigt. Beim Eintritt in das Theater greift man in die Urne und erhält so seinen Platz angewiesen. Wer wie wir im Laufe der Saison allmonatlich etwa zwanzigmal die Berliner Theater besuchen muß, hat gewiß ein Urtheil über das Publikum und über Bühnenwirkungen. Nun — ich bin niemals im Theater so tief erschüttert worden wie am letzten Sonntag. Uns hartgesottenen Kritikern — wir waren freilich nur etwa drei zugegen — kamen die Thränen in die Augen, nicht wegen der Vorgänge auf der Bühne, sondern wegen der Vorgänge im Zuschauerraum. Man gab in einer mäßigen Bearbeitung von Jahnke und Schirmer Reuters „Kein Hüsung". Die Bearbeitung, in den Aktschlüssen übrigens sehr geschickt und effektvoll, hatte die Poesie Reuters nicht zerstören können, wenngleich natürlich die kleinen Fehler Reuters auf der Bühne wie im Folioformat erschienen. Der Großknecht Johann will nur sein Menschenrecht, er will das Recht haben, Mensch zu sein. Er will seine Geliebte heirathen, doch der Baron giebt ihm kein Heim, kein Hüsung. Höhnisch pocht der Baron auf sein Recht und will dem Knecht sein Einziges rauben, will die Geliebte ihm verführen. Johann kommt dazu, wirft den Herrn zu Boden und da dieser sich wehrt, ersticht er ihn in blinder Wuth . . . . Wie elektrisirt sprang das Publikum von den Sitzen, ein Beifallsjubel durchraste den weiten Raum, wie befreiend hatte die That des Knechtes auf diese Gemüther gewirkt. Es war tief erschütternd für uns, die wir kühl den Geschehnissen auf der Bühne gegenüber standen und nur die Wirkung bewunderten, den die Bühne auf dieses Publikum hervorrief. Und dabei war dieser Beifallssturm — wir haben Aehnliches nie gehört — nicht etwa der Tendenz der Dichtung entsprungen. Denn nicht minder elementar war der Beifall im 2. Akte gewesen, als der Knecht das Kind der Müllerin aus den Flammen gerettet hatte. In dieser enthusiastischen Kundgebung offenbarte sich beide Mal die Volksseele, die auch bei den Arbeitern der Großstadt noch immer dem Guten und Edlen und Großen zuneigt, wie sehr auch der Druck der Verhältnisse auf ihr lastet.

Das einfach Menschliche, das Gefühl für den Sieg des Rechts war es, was mit so elementarer Gewalt hier zum Ausdruck kam. Das Publikum der „Volksbühne" ist zum überwiegenden Theile sozialistisch, aber das Parteiprogramm und das politische Sonderbewußtsein verschwindet völlig vor dem Eindruck der Bühne. Dieselben Leute, die auf das Schwergewicht der kompakten Majorität pochen, haben Ibsens „Volksfeind", dieser schroffsten Negirung des Majoritätsrechts, zugejubelt und am meisten der Rede des „Volksfeindes" gegen den Unverstand und den Zwang der Majorität. Diese Leute sitzen vor der Schaubühne mit der Naivetät des Kindes, nur daß der Ton, der da auf der Bühne angeschlagen wird, bei ihnen in Herz und Kopf lautes Echo findet. Die Bedeutung der Volksbühne hat man endlich, endlich nun auch in nichtsozialdemokratischen Kreisen anerkannt. Man will etwas Aehnliches machen, Anfang Juni will man beginnen. Hoffentlich ist's nicht zu spät. Das Theater muß die Arbeit der Schule fortsetzen. Mit dem ironischen Herabblicken auf die geringer Gebildeten ist's nicht gethan — je mehr wir die geistige Kluft zwischen den oberen und unteren Schichten ausfüllen, desto besser sichern wir uns die schwer und mühsam gezeitigten Früchte der Kultur!

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Ulrich mit Rechtsanwalt Dr. Heinrich Deumer in Leipzig. Frl. Dorothea Hautz mit Stabsarzt Dr. Spengler in Dresden. Frl. Mathilde Pongs in Köln mit Ingen. Wilh. Jochims in Düsseldorf. Frl. Therese Hilker in Paffendorf mit Hauptm. Arnold Lorentz in Ehrenbreitstein. Frl. Ella Tiehsen mit Prem.-Lieut. v. Voß in Metz. Frl. Martha Blank in Wetter mit Ingenieur Wolfgang Reuter in Helsingfors.

Verehelicht: Dr. J. Tils mit Frl. Lize Haffmanns in Glehn. Bürgermeister Wilhelm Wirtz in Schiefbahn mit Frl. Auguste von Essen in Willich. Königl. Roßarzt Franz Füchsel mit Frl. Emmy Schlägel in Tempelhof. Herr Alfred Wiedermann in Berlin mit Frl. Gertrud Manke in Wallachsee.

Geboren: Ein Sohn: Dr. v. Bargen in Hamburg. Amtsrichter Dr. Hüffer in Schwerte. Oberlehrer Wolf in Rastenburg. Dr. Gaede in Danzig. Herrn Rich. Heene in Berlin. — Eine Tochter: Dr. med. Hesse in Frankenhausen.

Gestorben: Hr. Hugo v. Kyckbusch in Waldau. Fabrikbesitzer, Lieuten. d. Ref., Heinr. v. Benghem in Grünenplan. Prof. Dr. Gustav Karl Andresen in Bonn. Bürgermeister Wilh. Schmitt in Heerdt. Telegraphen-Inspektor Osmar Jacobi in Leipzig. Hauptmann Emil Grahl in Oberlößnitz. Hr. Friedr. Kohlmann in Berlin. Staatsanwalt, Ritter pp. Just. Schiele in Bernburg. Fr. Ministerialrath Clara v. Roesgen, geb. Duschl, in München. Frau Hauptmann Marie Lautenschlager in München. Fr. Professor Dr. Lautenhammer in München. Fr. Hofrath Therese Ehrl, geb. Haftreiter, in München. Fr. Hofdomänen-Rath Luise Huber in Vaihingen a. Enz. Fr. Pastor Karoline Wegener, geb. v. Koeller, in Dessau. Fr. Geh. Sanitätsrath Kusche, geb. Finsterbusch, in Glatz.

Vergnügungen.

Berggarten, Wilda.
Heute **Sonntag:**
Konzert.
Anfang 5 Uhr.

Konzentrirter
Citronen-Saft
aus den Bestandtheilen der frischen Citrone empfiehlt in Flacons, entsprechend Saft von 15 Früchten, 60 Pf., Flacons, entsprechend Saft von 30 Früchten, 90 Pf. 6951
Otto Muthschall,
Friedrichstr. 31, Ecke Sapiehaplatz.



Unübertrefflich gegen **Rothlauf bei Schweinen.**
Herren L. H. Pietsch & Co., **Breslau, Vorwerksstr. 17.**
Chemisch-pharmaceutisches Laboratorium.
Senden Sie mir wieder ein Quantum von Ihrem **Präservativ gegen Rothlauf.** Ich habe dasselbe im vorigen Jahre bei meinen Schweinen angewendet und es hat sich als gutes Mittel bewährt.
Belencin.
Grieger, Ortsschulze.
à Pfd 1 Mk., reicht 34 Tage für 1 Schwein. Auch werden alle anderen Thierarzneimittel, sowie giftfreie Ratten- und Mäusevertilgungsmittel angefertigt, letztere in Kuchen- und Pillenform. 6979
Zu haben in **Posen** bei F. G. Fraas Nachflg., Ad. Asch Söhne, F. Barcikowski, J. Sobiesky, **Birnbaum** bei Georg Scholz, **Kosten** bei M. Wittig, **Neutomischel** bei Paul Lutz, **Ostrowo** bei T. Mazur u. R. Mausch, **Meseritz** bei B. Enders, **Gnesen** bei R. Kietzmann Nachflg., **Jersitz** bei Max Cedzich.



ZOOLOGISCHER GARTEN
Sonntag, den 31. Mai 1891:
Großes Militair-Concert.
Anfang 4½ Uhr.
Neu: Vogelhaus, an 80 Vogelarten in hunderten von Exemplaren.
Pony-Reiten für Kinder.
Abends große Illuminations-Beleuchtung.
Halbe Eintrittspreise.
Vereinsmitglieder freien Eintritt. Vorzeigung der Mitgliedskarte unbedingt erforderlich. 7089

Berlin Verläng. Zimmerstr. 4/5. **Hotel und Restaurant „Vier Jahreszeiten"** **Berlin Verläng. Zimmerstr. 4/5.**
In der Nähe des Anhaltischen Bahnhofes.
Pferdebahn-Verbindung nach allen Richtungen. 6915
Den Besuchern der Kunst-Ausstellung besonders empfohlen.

Privatklinik für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
von **Dr. Pomorski,**
Posen, Louisenstraße 3. 6426
Sprechst. 10—11, 3—5. **Unentg. Poliklinik 1—2.**

Adelhaidsquelle,
natürl. jodhaltiges Bromwasser zu Heilbrunn, Oberbayern. Bestes Mittel gegen alle skrophulösen Krankheiten, Kropf, Blasenleiden, Harnbeschwerden, Frauenkrankheiten 2c. in frischer Füllung zu haben bei 7120
Jasiński & Ołyński.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze ein
Leinen-, Wäsche- u. Ausstattungs-Magazin
und bitte um geneigtes Wohlwollen. 7127
Conrad Pursch,
Markt Nr. 4 unterm Rathhause
vis-à-vis der Wronkerstraße.

Gerichtlicher Ausverkauf.
In der **Damenmäntelfabrikant Hugo Glücksmann'schen Concurssache von hier** wird das bedeutende Lager von
Damenmänteln
Schweidnitzerstraße 36, I. Etage,
täglich von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr, einzeln und in Partien ausverkauft. 7114
Carl Michalock, Concursverwalter, Breslau.

Auf dem Breslauer Maschinenmarkt vertreten!
Neu! Original- Neu!
Victoria-Waschmaschine.
7147 D. R. P. Nr. 46 209.
Beste Waschmaschine der Welt.
Patentirt in allen Kulturstaaten.
Vielfach prämiirt.
Absolute Schonung der Wäsche bei gründlichster Reinigung garantirt.
Reparaturen ausgeschlossen.
General-Vertreter für die Provinzen Posen und Schlesien
Franz Maager, Breslau, Tauentzienstr. 1.
— Vertreter werden gesucht. —
Auf dem Breslauer Maschinenmarkt vertreten!

R. Hayn,
Breslauerstr. 22 a. d. Bergstraße.
Mein gutsort. Lager in Schreib-, Zeichen- u. Luxuspapier., Schreib-, Zeichnen- u. Mal-Utensilien empfehle ich zur gütigen Beachtung. Preise billigst. — 100 Bog. Billetpapier u. 100 Couverts zusamm., leimfest, gebe v. 80 Pf. an. — Leder- und Galanteriewaaren verkaufe aus. 7126

E. gr. Zinkbadewanne billig zu verkauf. **St. Martin 2, part.**

Zweirad (Rower) billig zu verkaufen. Offerten unt. **H. B. 20** postl. Jersitz. 7072

Feinste, zarte, reife Matjes-Heringe, sowie Ia. Frühjahrs-Malta-Kartoffeln
offerirt en gros und en détail
E. Brecht's Wwe.

Suche ein gebr., gut erhaltenes, starkes 7141
Dreirad
zu kaufen.
Grätz. Klee.

Dicke Speckflundern spottbill.
S. Gottschalk, **Breitestr. 9.**

Vorzüglichstes
Bavaria-Versandbier hell,
die Perle aller Posener Lagerbiere, empfiehlt **angelegentlichst einem biertrinkenden Publikum** 7049
J. Kuhnke.

Neueste Tuchmuster
franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livree-Tuchen** 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pf.
Stoffe, Zwirnbuxkin, zu einer dauerhaften Hose, klein karrirt, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pf.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren, guten Buxkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pf.
Stoffe — Président — zu einem modernen, guten Ueberzieher in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pf.
Stoffe, Kammgarnstoff, zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karrirt, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pf.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün 2c. 2c.

Zu 5 Mark 50 Pf.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen und dunkeln Farben, karrirt, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen. 6957
H. Ammerbacher, Fabrikdepot Augsburg.

Donnerstag, den 4. Juni, Nachmittags 6 Uhr, findet im Saale 54 des Landgerichts die Generalversammlung des Posener Zweigvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene statt. 6655

Der Unterzeichnete bittet dringend die geehrten Mitglieder und Wohlthäter des Vereins um recht zahlreiches Erscheinen, weil auf der Tagesordnung nicht nur der Rechenschaftsbericht, die Rechnungslegung und Dechargirung, sondern auch die **Neuwahl des Ausschusses und die Aenderung der Statuten** steht.
Posen, am 20. Mai 1891.
Der Vorsitzende.
Dr. Mantell.

Postfachschule.
Sichere Ausbildung von jungen Leuten zu Postgehülfen. Nähere Auskunft und **Prospekte gratis.** Anmeldungen werden täglich in meiner Wohnung, **Breslauerstraße 35,** entgegengenommen.
Beginn des neuen Kursus am 7. April. 15296
Schulz.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Ein Compagnon
kann sich an einem sehr lukrativen Fabrik-Unternehmen betheiligen. 5000 M. sind erforderlich. Auskunft theilt mit **Wilh. Kaul,**
7139 Friedrichstraße 12.

Auf ein Grundstück in bester Gegend der Stadt werden
20,000 Mark
zur zweiten Stelle, innerhalb der Feuertaxe, gegen gute Zinsen gesucht. Offerten unter **J. Qu. 9884** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 7113

Eine Hypothek von 7000 M. z. 2. Stelle zu 6 Proz. Zinsen, auf e. gut gebautes neues Hausgrundstück, innerhalb ¾ d. Feuer-Vers. ist zum 1. Juli eventl. früher oder später zu cediren. Off. unt. **H. A.** bei **Rudolf Mosse in Posen** erb. 6992

Zoologischer Garten.
Den anonymen Herrn Beschwerdeführer vom 27. d. M. ersuche, mir eine Chiffre zu nennen, unter welcher ich ihm postlagernd die Gründe mittheilen kann, weshalb seine Verbesserungsvorschläge undurchführbar sind. 7093
R. Jaeckel.

Sehr reiche Dame (Waise), 21 J. m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sofort zu heirathen. **Vermögen nicht beansprucht.** Off. erb. „Redlich" Post 97 Berlin.

Reiche Heirath.
Waise, 21 J., mit 550 000 Mk., wünscht einen lieben Mann, wenn auch ohne Vermögen. Anonym u. Vermittler verbeten. **B. W. postl. Charlottenburg.** 7112

Ratten, Schwaben, Spanier, Wanzen und deren Brut vertilge ich ganz. Eine Stube 1—2 Mk. Bezahlung erst nach dem Erfolg. Auf Landwirthschaften liegen die Ratten zwei Stunden später dutzendweise todt umher. Dem Vieh schadet es nichts. Zu erfragen bei Herrn Restaurateur **Klawon,** St. Martinstraße 24. 7080
F. Lernardt, Kammerjägerin aus Breslau.

Zahn-Atelier
C. Sommer,
Berlinerstr. 8, I. Etage.

Schmerzloses Zahnziehen
Zahnarzt Peyser,
Posen, Markt 84 I., Eing. Schloßstr.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—b. **Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt gestern Abend im Saale des Herrn Dümke ihre Generalversammlung ab, die Herr Staatsarchivar Dr. Prümers um 8½ Uhr eröffnete. Derselbe theilte mit, daß Herr Stadtrath Kantorowicz das Amt als Schatzmeister niederlege, da derselbe nach Berlin verziehe, für denselben ist eine Neuwahl auf 2 Jahre, den Rest der Amtsperiode des Herrn Kantorowicz nöthig. Außerdem müssen an Stelle der ausgeschiedenen Herren Direktor Nötel und Generalmajor Rössel zwei neue Vorstandsmitglieder auf je ein Jahr, sowie an Stelle des ausgeschiedenen Grafen Zedlitz, dessen Amtsperiode abgelaufen war, nebst den turnusmäßig ausscheidenden Herren Dr. Prümers und Dr. Warschauer Wahlen auf 3 Jahre stattfinden. Von Herrn Staatsminister a. D. v. Goßler ist folgendes von Naumburg, den 20. April 1891 datirtes Schreiben eingegangen:

„Dem geehrten Vorstand der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 15. d. M. ganz ergebenst zu erwidern, daß ich die mir durch Beschluß vom 14. d. Mts. übertragene Ehrenmitgliedschaft mit aufrichtigem Dank annehme. Wenn ich durch Maßnahmen in meiner bisherigen amtlichen Stellung, wie durch Zuwendungen aus meinen privaten Bücherbeständen die Bestrebungen der Gesellschaft zu fördern mir habe angelegen sein lassen, so haben mich hierbei die Rücksichten auf die wissenschaftliche und soziale Bedeutung der Gesellschaft, auf die Bethätigung deutscher Bildung und deutschen Lebens geleitet. Es waren nicht die Interessen der Tagespolitik, welche mir hierfür die Richtschnur gaben. Meine frühere Beschäftigung im Ministerium des Innern hat mir vor länger als einem Jahrzehnt den Anlaß gewährt, die Gesetzgebung des von Napoleon geschaffenen Großherzogthums, sowie die im Geheimen Staatsarchiv und im Ministerium des Innern aufbewahrten Akten über die politische und administrative Neugestaltung der Provinz Posen zu studiren und Auszüge aus diesem, zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung sehr geeigneten Material anzufertigen. Auf dieser Grundlage habe ich weiter zu bauen und mir eine eigene Ansicht über die Stellung der Provinz Posen im Staats- und Reichsverband zu bilden gesucht. Das Streben der Gesellschaft, von der Geschichte ausgehend allmählich auch verwandte Wissenschaften in den Kreis der Bearbeitung zu ziehen und durch Begründung einer Bibliothek die unerläßliche Grundlage für jede ernste wissenschaftliche Arbeit zu schaffen, erscheint mir von meinem Standpunkte aus für ebenso berechtigt, wie verdienstlich. Auch zweifle ich nicht, daß wenn die Gesellschaft vertrauensvoll an unsere öffentlichen Bibliotheken, an die Verwaltungen von Städten, weiteren Kommunalverbänden, an Vereine, an unsere großen Verlagsbuchhandlungen wegen Ueberlassung von Doubletten und Verlagswerken sich wendet, in noch erheblicherem Maße als bisher, Ihren Absichten entsprochen werden wird. Mit den besten Wünschen für Erreichung der gesteckten Ziele verbleibe ich des geehrten Vorstandes ganz ergebener Goßler."

Der Herr Vorsitzende bemerkte hierzu, daß der Vorstand die hier angegebenen Wege selbstverständlich noch mehr als bisher verfolgen werde. Da Herr Staatsarchivar Dr. Prümers kürzlich in Berlin war, hat er das Ehrendiplom für den Kultusminister Grafen Zedlitz diesem persönlich überreicht. Redner ist beauftragt, der Gesellschaft den Dank des Grafen Zedlitz und die besten Wünsche für weiteres Gedeihen zu übermitteln.

Nachdem Redner noch mitgetheilt hatte, daß für den 14. Juni (oder eventuell später) ein Ausflug nach Tremessen und Gnesen geplant sei, erhielt Herr Archivar Dr. Warschauer das Wort zur Verlesung des Jahresberichts. Nach demselben hat sich die historische Gesellschaft im abgelaufenen Vereinsjahre wiederum in erfreulicher Weise entwickelt und an der Lösung ihrer Aufgaben mit steigender Kraft weiter gearbeitet. Die Mitgliederzahl betrug am Tage der letzten Generalversammlung, am 20. Mai 1890, 965. Seitdem verlor die Gesellschaft durch Austritt, Verzug und Tod 72 Mitglieder, gewann aber durch Neueintritt 237, so daß der Zuwachs 165 Mitglieder betrug. Auch diesmal ist die Vermehrungsziffer wiederum größer als die aller vorangegangenen Jahren. Von den 1130 Mitgliedern, welche die Gesellschaft jetzt zählt, gehören 356 der Stadt Posen, 548 anderen Städten der Provinz Posen, 151 der Landbevölkerung der Provinz und 74 anderen Provinzen bezw. dem Auslande an. Auch die Anzahl der Ehren- und korrespondirenden Mitglieder hat, wie s. Z. mitgetheilt wurde, vermehrt werden können. Da die Ernennung von Geschäftsführern in den einzelnen Städten unserer Provinz von großem Erfolge für die Ausbreitung der Gesellschaft gewesen ist, so hat der Vorstand für 19 noch nicht vertretene Städte Männer von hervorragendem Ansehen zu Geschäftsführern mit Erfolg zu gewinnen gesucht; die Zahl der Geschäftsführer beträgt jetzt 36. Die wissenschaftlichen Verbindungen der Gesellschaft haben eine Erweiterung erfahren, indem 7 Gesellschaften sich dem Schriftenaustausch derselben angeschlossen haben. Zu diesen gehört auch die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Im Ganzen sind es jetzt 204 Körperschaften, die den Schriftenaustausch mit der historischen Gesellschaft pflegen. Es sind 150 Gesellschaften privater Natur, 16 Akademieen der Wissenschaften, 9 landesherrliche Kommissionen, Sektionen 2c., 13 Museen, 3 Bibliotheken, 1 Archiv, 10 Redaktionen und 2 geistliche Orden. Von den Kartellvereinen hat der Bromberger historische Verein wegen seiner schlechten finanziellen Lage den Vertrag mit der Gesellschaft vom 1. Januar d. J. angekündigt, so daß die Mitglieder dieses Vereins als solche die Zeitschrift der Gesellschaft fortan nicht mehr beziehen. Die wissenschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft richtete sich zunächst auf die Herausgabe der Zeitschrift, von welcher seit der letzten Generalversammlung 3 Hefte erschienen sind, während ein viertes sich unter der Presse befindet. In der Erscheinungsform derselben ist eine Aenderung insofern eingetreten, als von nun an die Jahrgänge nicht mehr vom 1. April zum 1. April laufen, sondern daß mit dem 1. Januar d. J. an mit dem neuen Kalenderjahr auch immer ein neuer Jahrgang anfängt. Infolge hiervon geht das Bestreben des Vorstandes weiter dahin, auch das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen zu lassen, wozu ein bei der Generalversammlung (im Juni) zu stellender Antrag den vorbereitenden Schritt thun wird. Von den wissenschaftlichen Publikationen der Gesellschaft hat noch keine der Oeffentlichkeit übergeben werden können. Von dem Posener Urkundenbuch Band I liegen jedoch schon 20 Bogen gedruckt vor, so daß die Herausgabe noch in diesem Sommer wird erfolgen können. Auch ist die Fortsetzung dieses Werkes pekuniär bereits gesichert, indem die städtischen Behörden den für die Fertigstellung des ersten Bandes gewährten Zuschuß in der gleichen Höhe auch für den zweiten Band bewilligt haben. Das von Herrn Oberlehrer Dr. Knoop zu Rogasen herauszugebende Sagenbuch der Provinz Posen ist von demselben einer wiederholten vervollständigenden Bearbeitung unterzogen worden. Das eingelieferte Manuskript hat die Billigung von Sachverständigen gefunden. Die Verhandlungen mit dem Herrn Herausgeber über den Beginn der Drucklegung schweben noch. Eine unerwartete Wendung haben die Verhandlungen, betreffend die Herausgabe des Urkundenbuchs der drei kölnischen Klöster von Herrn Professor Dr. Hockenbeck zu Wongrowitz dadurch genommen, daß das Direktorium der Königl. preußischen Staatsarchive sich bereit erklärt hat, dieses Werk in die Reihe der von ihm herausgegebenen Publikationen aufzunehmen. — Das zur Anregung landesgeschichtlicher Forschung erlassene Preisausschreiben wurde erneuert und als Ablieferungstermin der einzusendenden Arbeiten der 1. Oktober 1891 bestimmt. — Von wissenschaftlichen Sitzungen fanden in der Stadt Posen 10 statt, ferner wurde eine Sitzung in Wreschen abgehalten, zu welcher zwei Posener Vorstandsmitglieder deputirt waren. Auch sonst hat die Sektion zu Wreschen sich zu regelmäßigen Zusammenkünften vereinigt. Aehnliches ist in Tremessen geschehen. Für Fraustadt, Krotoschin und einige anderen Städte wird die Einrichtung von Vereinsabenden für den nächsten Winter vorbereitet. Es beginnt somit die Organisation der Sektionen in den Provinzialstädten zu Zweigvereinen allmählich vor sich zu gehen. Die Sammlungen der Gesellschaft haben sich in dem abgelaufenen Vereinsjahr ansehnlich vermehrt. Die Manuskriptensammlung hat eine große Bereicherung dadurch erfahren, daß Herr Appellationsgerichtsrath a. D. v. Crousaz, das letzte noch lebende Mitglied des deutschen Komites aus den Jahren 1848 49, der Gesellschaft die für die Geschichte der nationalen Bewegung in den Revolutionsjahren wichtigen Akten dieses Komites überwies. Da die Räume für die Aufbewahrung der Sammlungen nicht absolut feuersicher sind, so ist der Vorstand mit der Verwaltung des hiesigen Königl. Staatsarchivs in Verhandlung getreten, daß diese die Aufbewahrung der handschriftlichen Schätze in ihren feuerfesten Räumen übernehme. Ein Vertrag hierüber dürfte schon in den nächsten Wochen geschlossen werden können. Das Alterthums-Museum der Gesellschaft hat sich in seinen beiden Abtheilungen, der prähistorischen und der Sammlung von Alterthümern aus geschichtlicher Zeit erfreulich erweitert. Es sind im Ganzen 264 Stück neu eingegangen, von denen 165 Stück der vorgeschichtlichen, 99 Stück der geschichtlichen Zeit angehören. Die Erwerbungen erfolgten theils durch Ankauf, meist durch Schenkung, ein Theil der prähistorischen Sachen hat die Gesellschaft selbst der Erde enthoben, indem sie dreimal Ausgrabungen veranstaltete, nämlich in Kruchowo bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Poncet, in Kokorzyn bei Herrn Rittergutsbesitzer Hildebrand und bei Schroda auf Veranlassung des Herrn Landraths Dr. Tschuschke. Die Leitung der Ausgrabungen, sowie die Verwaltung der Sammlungen hat Herr Dr. Schwartz in dankenswerther Weise übernommen. Die Münzsammlung hat sich um einen größeren angekauften Fund und viele Einzelstücke vermehrt. Die Neuordnung derselben durch Herrn Staatsarchivar Dr. Prümers hat bis jetzt die antiken, die brandenburgisch-preußischen und polnischen Münzen, also den Haupttheil der ganzen Sammlung erledigt. Mit dem Dank für die mannigfachen Unterstützungen, welche die Gesellschaft von Seiten der Behörden und Privaten gefunden hat, schließt der Bericht. Im Anschluß hieran berichtete Herr Regierungs- und Schulrath Skladny über die Bibliothek, aus der im verflossenen Vereinsjahr 285 Bücher in 384 Bänden entliehen wurden. Die Neuerwerbungen, deren Zahl im Jahre 1889/90 704 betragen hatte, haben im letzten Vereinsjahr 1136 betragen, darunter gehören 96 der preußisch-brandenburgischen Geschichte, 225 sind Schriften aus den Gebieten der Literaturen aller Kulturvölker, darunter ein vom Staatsminister a. D. v. Goßlar geschenkter Band des corpus inscriptionum Graecarum, schließlich eine Kollektion von naturhistorischen und medizinischen Büchern. Der Schatzmeister Herr Stadtrath Kantorowicz berichtete über den Stand der Kasse. Die Einnahmen und Ausgaben des abgelaufenen Jahres haben 7997,70 M. betragen, und zwar kamen in der Einnahme 3953,85 M. auf die Beiträge der auswärtigen Mitglieder, 2772 M. auf die der hiesigen, 800 M. betrug der Staatszuschuß, 121,85 M. wurden durch den Verkauf von Zeitschriften erzielt. Unter den Ausgaben befinden sich u. a. 2905 M., die für Drucksachen aufgewendet worden. An Fonds zu bestimmten Zwecken sind 2100 M. hinterlegt, nämlich das der Gesellschaft gemachte Geschenk von 500 Mark, das für die Preisschrift ausgesetzt ist, und die 1600 M. Zuschuß von der Stadt Posen. Der Vorsitzende knüpfte an diese Mittheilungen einen Hinweis auf die große Sorgfalt, mit der sich Herr Kantorowicz der Kassenführung angenommen hat, und zu Ehren des scheidenden Schatzmeisters erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Im Namen der Rechnungsrevisionskommission beantragte Herr Chefredakteur Fontane die Decharge, und die Versammlung ertheilte dieselbe. Hierauf wurden in den Vorstand die Herren Oberpräsident von Wilamowitz-Möllendorff, Staatsarchivar Dr. Prümers, Archivar Dr. Warschauer, Kommerzienrath Milch, Polizeidirektor von Nathusius und Gymnasial-Direktor Dr. Leuchtenberger gewählt; zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Chefredakteur Fontane, Banquier Naphthali Hamburger und Rechnungsrath Gensichen ernannt.

Damit war der geschäftliche Theil erledigt und Herr Archivar Dr. Warschauer hielt nunmehr einen Vortrag über „Wahl und Zusammensetzung der städtischen Behörden in dem mittelalterlichen Posen." Die Arbeit wird dem Druck übergeben werden, wir beschränken uns daher auf eine Wiedergabe in gedrängter Kürze. Die älteren Städte des ehemaligen Polens waren als politische Gemeinwesen meist entstanden im Laufe des 13. Jahrhunderts unter dem Einfluß der großen Einwanderung aus Deutschland und hatten Verfassungen nach dem Muster deutscher Städte, besonders Magdeburgs u. a. empfangen. Doch haben diese Verfassungen in Polen bald bedeutende Aenderungen erfahren. Ein Punkt der so herausgebildeten Verfassungen ist der oben genannte Gegenstand des Vortrages. — Es war die Leitung der städtischen Angelegenheiten in Posen während des ganzen Mittelalters in der Hand zweier jährlich neugewählten Kollegien und eines ebenso alljährlich wechselnden Bürgerausschusses. Die beiden Kollegien waren 1. der Rath, an dessen Spitze der Bürgermeister stand, 2. das Schöffenkollegium mit dem Vogte an der Spitze. Der Rath war im Wesentlichen die Verwaltungs-, das Schöffenkollegium die rechtsprechende Behörde. Der Bürgerausschuß setzte sich aus den Aeltesten zusammen, von denen je zwei an der Spitze jeder Innung standen. Da in Posen die Anzahl der Innungen, in welche die Bürgerschaft sich gliederte, im 15. Jahrhundert anfänglich 15 betrug und sich dann bis auf 22 vermehrte, so zählte damals dieser Bürgerausschuß 30 bis 44 Mitglieder. Seine Aufgabe war, in wichtigen Angelegenheiten von dem Rathe um seine Meinung befragt zu werden, bei sehr wichtigen Sachen mußten die Aeltesten vor der Rathssitzung jeder seine Innung in ihre Zunftstube zusammenberufen und dort mit den Innungsgenossen die vorliegende Angelegenheit durchberathen. Die Entscheidung, wann der Bürgerausschuß zuzuziehen war, stand allein beim Rathe. Wie der Rath in der ältesten Zeit gewählt wurde,

---

Eine Vernunft-Heirath.

Novelle von Heinrich Köhler.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Und meine Frau?"

„Sie wollte nicht, aber da er noch einmal drohte und Sie rufen zu wollen schien, sagte sie es ihm zu."

Die Frau schwieg erschöpft, und es vergingen Sekunden, in denen kein Wort gesprochen wurde. Eine unheimliche Pause, in der man nur die hastigen Athemzüge des Mannes hörte. Dann sagte er in müdem Tone: „Es ist gut, ich brauche Ihnen keine Verschwiegenheit anzuempfehlen, und Sie sagen es ja selbst, meine Frau trifft nach alle Dem keine Schuld."

„Ganz gewiß nicht, und das Versprechen für heute Abend hat sie gewiß auch nur gegeben, um ihn zu beruhigen."

„Wahrscheinlich," sagte der Direktor und winkte ihr zu, daß sie gehen solle.

Als sie das Zimmer verlassen hatte, sank er auf den Sessel nieder und stützte den Kopf in die Hand. So starrte er lange vor sich hin und dachte nach. Traf sie wirklich keine Schuld? Das war die Frage, die ihn unablässig quälte und die er nach ernster Prüfung sich verneinen mußte. Nein, direkt gewiß nicht, er war überzeugt, daß sie gegen ihre Pflicht als seine Gattin nicht verstoßen hatte. Aber indirekt? War sie auch hier schuldlos? Hatte sie die Liebe zu dem jungen Manne im Herzen getragen, als sie ihm vor den Altar folgte? Dieser Gedanke nagte schon lange an seinem Herzen. Ja, sie war seine Gattin geworden und hatte ihm Treue vor dem Altar gelobt, aber sein Weib, das mit ihm einen Leib und eine Seele bildete, war sie ihm nicht.

Riehl hatte, als er um Mathilde warb, nicht auf eine leidenschaftliche Neigung gerechnet, er war sich zu genau bewußt, daß sie bisher nur den väterlichen Freund in ihm gesehen. Aber die Hoffnung auf eine langsame Annäherung war ihm als keine Vermessenheit erschienen. Jedoch Das war nicht geschehen, so ruhig freundlich wie am ersten Tage, da sie ihm ihr Jawort gab, war sie auch das Jahr der Ehe hindurch geblieben. Sie entzog sich ihm nicht, aber sie kam ihm auch nicht entgegen; trug sein eigenes Verhalten vielleicht mit Schuld daran, daß es nicht anders geworden war? Es war nicht leicht, den Uebergangston von der väterlichen Freundschaft zur Aeußerung der Gattenliebe zu finden; er wäre sich wie ein Geck erschienen, wenn er sich mit der jugendlichen Lebhaftigkeit, die er doch im Innern für sie empfand, ihr genaht, und so hatte er immer nur ein gütig-herzliches Wesen zur Schau getragen. Darüber hinaus waren sie nie gekommen, so sehr er es wünschte, so sehr sein Herz unter dieser Lauigkeit litt. Wenn sie selbst, die Jugendliche, ihm nur einmal ein Zeichen von wahrer Herzensneigung, nach dem er sich sehnte, gegeben hätte, dann wäre der Bann gebrochen gewesen, und er hätte sie stürmisch an sein Herz gezogen. Das that sie nicht.

Er war aufgestanden und durchmaß das Zimmer mit schnellen Schritten. Warum hatte sie dem Jugendfreund, der es gewagt, mit frevelnder Hand an dem Ehebund zu rütteln, die Frage, ob sie glücklich sei, nicht bejahend beantwortet und damit den Boden für seine Absichten entzogen? Konnte sie es nicht, vor Gott und ihrem eigenen Gewissen nicht?" Ernst Riehl preßte die Hände gegen die Schläfe und stöhnte schmerzlich auf. Und war es nicht ihre Pflicht, ihm zu sagen, was sich vorhin ereignet hatte, und bei ihm Schutz zu suchen gegen den Zudringlichen? Wenn sie die Absicht hatte, heute Abend mit Franz zusammenzutreffen, war dann nicht ihre Schuld wirklich bewiesen? Oder that sie es nur, um sich ein- für alle Mal mit ihm auseinander zu setzen und Ruhe zu verschaffen? Aber Das hätte sie ja mit dem einen Wort gekonnt, mit dem kurzen, hier so inhaltsschweren: „Ja, ich bin glücklich mit meinem Gatten!"

Er ging mit einem plötzlichen Entschluß hinüber nach ihrem Zimmer, und als er bei ihr eintrat, hatte er sich wieder so vollständig in der Gewalt, daß er ganz wie sonst erschien. Mathilde stand am offenen Fenster und blickte in den Garten hinaus, er sah, daß sie ihre Toilette gewechselt hatte.

„Hast Du für heute Abend etwas vor?" fragte er.

„Warum fragst Du mich?" antwortete sie.

„Weil ich für den Fall, daß Du frei bist, Dir ein Geschenk anzubieten habe."

Sie hob die Augen zu ihm auf, es lag etwas Schüchternes in ihrem Blick, wie er es kaum an ihr kannte. Ihr Gesicht war bleicher als sonst, und der matte Glanz in den Augen ließ ihn den Eindruck gewinnen, als habe sie eben erst die Thränen daraus fortgewischt.

„Was wolltest Du mir schenken?" fragte sie, aber es lag keine freudige Erwartung in dem Ton, mit dem sie die Worte sprach.

„Erst sollst Du mir meine Frage beantworten." Sie zögerte noch einen Moment mit der Antwort, dann sagte sie mit langsamer und, wie es ihm schien, belegter Stimme:

„Es ist heute Dein Klubtag, ich wollte die Zeit zu einem Spaziergang zu den Eltern benutzen."

„Zu Deinen Eltern? Wir waren erst gestern dort. Nun es schadet nichts. Ich hatte mich darauf gefreut, den Abend mit Dir im Hause zu verbringen, denn Das eben sollte mein Geschenk sein. Da ich im Klub aber bereits habe absagen lassen, so wird es mir Vergnügen machen, Dich zu begleiten."

Er sah sie dabei forschend an und bemerkte ein ganz leises Zucken in ihrem Gesichte, dann blickte sie eine Weile nachdenkich vor sich hin. Nach einem tiefem Athemzuge fast wie der Erleichterung sagte sie darauf: „Wenn es Dir lieber ist, können wir auch hier bleiben."

wissen wir nicht. Es steht nur fest, daß bis um 1400 die Wahl eine freie war, während sie später erst durch die Bestätigung des Generalstarosten oder des Königs selbst, wenn er in der Stadt war, ihre Giltigkeit erhielt. Nur in den Jahren 1444—49 und 1456—59 wurde durch besondere königliche Gnadenerweisung, welche in den Kriegsjahren 1444 und 1456 gewiß durch nicht unbedeutende Geldopfer erkauft werden mußte, der Stadt die Wahl freigegeben. Die Urkunden hierüber sind erhalten und geben Aufschluß über den Wahlakt. Danach hat das Schöffenkollegium und der Bürgerausschuß den Bürgermeister und die Rathsherren selbständig zu wählen. Nach der Wahl bitten sie den Starosten auf das Rathhaus und stellen ihm die Gewählten vor, die dann den Eid ablegen. Die Zeit der Rathswahl fiel im Mittelalter auf die Tage um Michaeli. Aus dem Jahre 1280 ist eine Rathsliste enthalten, die 5 Namen aufführt; vom Anfang des 14. Jahrhunderts an aber bestand der Rath aus 8 Mitgliedern, deren einer eine das Ansehen der anderen weit überragende Machtstellung hatte: der Bürgermeister. Bis zum Jahre 1459 bekleidete dieses Amt im Allgemeinen Ein und derselbe ein ganzes Jahr hindurch, später wurden 2 Bürgermeister gewählt, von denen jeder ein halbes Jahr das Amt führte. Bestimmte Besoldungen bezogen weder Bürgermeister noch die übrigen Rathsherren, wohl aber gewisse Ehrengaben. Aus der städtischen Kasse selbst bezog jeder Rathsherr nur zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten je einen Groschen zum Bade. Der Vogt, der dem Schöffenkollegium vorstand, war ursprünglich kein eigentlich städtischer Beamter, da er von der Bürgerschaft weder gewählt wurde, noch auch ihr für seine Amtsverwaltung verantwortlich war. Nachdem vielmehr die Vogtei durch fürstliche Verleihung zunächst dem Gründer der Stadt, Thomas von Guben, übertragen worden, blieb sie mit ihren Rechten und Pflichten erblich. Zum Verkauf der Vogtei an eine andere Familie mußte die Genehmigung des Landesherrn eingeholt werden. Die Posener Vogtei hatte einen ausgebreiteten Landbesitz, ferner gehörte ihr ein Drittel sämmtlicher Gerichtsgefälle ꝛc. Um das Jahr 1400 ging die Vogtei mit ihren beträchtlichen Einnahmen auf die Stadt Posen über, die dadurch, daß sie nunmehr den Vorsitzenden ihres Richterkollegiums selbst ernennen konnte und auch die bisher vom Erbvogt ausgeübte Marktpolizei bekam, an Selbständigkeit gewann. Da um dieselbe Zeit aber der Stadt die Wahlfreiheit des Rathes, wie oben erwähnt, verloren ging, so hängt Beides wahrscheinlich mit einander zusammen. Von nun wählte der Rath sofort nach seiner eigenen Wahl den Vogt. Das Schöffenkollegium, das dieser bei Ausübung des richterlichen Amtes stets zuziehen mußte, wurde, seitdem der Vogt gewählt wurde, gleichfalls vom Rathe gewählt. Die Anzahl der Schöffen war wohl während des ganzen Mittelalters acht, zu denen der Vogt als neunter hinzutrat. Das Schöffenamt, sowie das des Wahlvogtes galt als Ehrenamt und war mit sehr hohem Ansehen verbunden. Die letzte Amtshandlung des Raths bestand jedesmal in der Rechnungslegung vor den Schöffen und dem Bürgerausschuß. Bei der alljährlichen Wahl war in sämmtlichen Kollegien Wiederwahl statthaft und fand so regelmäßig statt, daß sich ein städtisches Patriziat ausbildete. Mit interessanten Angaben hierüber schloß Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

ꝏ **Samter,** 29. Mai. [Diebstahl. Feuer.] Gestern Abend bemerkten Leute, welche zur Abendandacht nach der Synagoge gekommen waren, daß der Opferkasten daselbst erbrochen und vollständig geplündert sei. Bei näherem Untersuchen ergab sich, daß der Einbruch im Laufe des gestrigen Tages ausgeführt sein mußte, da noch am Morgen während des Frühgottesdienstes von verschiedenen Personen Spenden in den Kasten geworfen sind, ohne daß die Leute etwas Auffälliges dabei wahrgenommen haben. Ein nach dem Hofe liegendes Fenster stand offen. Durch dieses hat sich der Dieb wohl in die Synagoge geschlichen. Glücklicherweise befanden sich zur Zeit in dem Opferkasten höchstens 10—15 M. Der Diebstahl ist seit kurzer Zeit bereits der dritte dieser Art. — Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr brach auf dem Dominium Kluczewo Feuer aus, und brannte in kurzer Zeit ein leerer Kuhstahl total nieder. Es ist merkwürdig, daß es auf diesem Dominium seit Ende Dezember v. J., also seit noch nicht 6 Monaten, dreimal gebrannt hat. Soeben wurden hier zwei taubstumme Personen, beide aus Kluczewo, eingebracht, welche der Thäterschaft sehr verdächtig sind. Ein Schwager von ihnen befindet sich im Gefängnisse zu Posen, weil er verdächtig ist, im Dezember das Feuer in Kluczewo angelegt zu haben.

A. **Obornik,** 29. Mai. [Blitzschlag. Erhängt.] In Folge Blitzschlages brannte am 25. d. M., Abends 10½ Uhr, der Vieh- und Pferdestall des Herrn Friedrich Wiesner in Kirchen-Dombrowka total nieder. Der Stall war versichert. — Aus Verdruß wegen einer unter den seiner Wartung anvertrauten Schafen ausgebrochenen Krankheit hat sich vor einigen Tagen der Schäfer Martin Jesse im Schafstalle seines Brotherrn, des Gutsbesitzers Wege-Tlukawy, erhängt. Jesse hinterläßt eine Wittwe und vier unversorgte Kinder.

※ **Fraustadt,** 29. Mai. [Saatenstand.] Nach den letzten warmen Gewitterregen haben die Felder ein volles, frisches Aussehen erhalten. Der Winterroggen hat sich auffallend erholt und ebenso auch die Sommerung. Der Stand der Zuckerrüben und Kartoffeln ist ebenfalls ein zufriedenstellender.

—r. **Wollstein,** 30. Mai. [Remontemarkt.] Gestern Vormittag um 8 Uhr fand auf dem hiesigen Pferdemarkte der diesjährige Remonte-Ankauf statt. Es wurden 23 meist sehr gute Thiere vorgeführt, von welchen jedoch, nachdem 10 Stück in engere Wahl genommen waren, nur 3 Pferde und zwar eins vom Dominium Weine, eins von der Kgl. Domäne Widzim und eins aus Bergvorwerk angekauft wurden.

?? **Altkloster,** 29. Mai. [Neubauten. Roggenblüthe.] In unserem Orte herrscht in diesem Jahre rege Bauthätigkeit. Zwei neue große Wohnhäuser, dem Bäckermeister Emil Weigt und dem Eigenthümer Joseph Flieger gehörig, sind nahezu vollendet, zwei andere Neubauten für den Müllermeister Franz Borowski und den Fleischermeister Julius Damretzki werden demnächst in Angriff genommen werden. Durch die vielen Neubauten bekommt unser Dorf immer mehr ein fast städtisches Aussehen. — Auf den hiesigen Feldern steht der Roggen bereits in voller Blüthe.

≈ **Schneidemühl,** 29. Mai. [Silberne Hochzeit.] Heute feierte der hiesige Maler Brecker mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Da Herr B. eine sehr beliebte Persönlichkeit in unserer Stadt ist und auch verschiedene städtische Ehrenämter bekleidet, so konnte es nicht ausbleiben, daß viele Bürger, Freunde und Bekannte in dem Festhause erschienen und ihre persönlichen Wünsche, wie auch im Auftrage von Vereinen ꝛc. Glückwünsche überbrachten. Die Schützengilde, dessen Kommandeur der Jubilar ist, machte ihm einen prächtigen Kronleuchter und ein Riesenbouquet mit der Silberzahl „25" zum Geschenk. Herr Erster Bürgermeister Wolff führte die Deputation der Gilde und richtete an das Jubelpaar herzliche Glückwünsche. Später fand in der Wohnung des Jubilars ein Festessen statt.

v. **Tirschtiegel,** 29. Mai. [Getreidemangel. Stand der Saaten. Altersrente.] Wie gering die Getreidevorräthe auch in unserer Ackerbau treibenden und fast nur von dem Ertrag der Landwirthschaft lebenden Provinz sind, davon hier ein Beispiel. Ein hiesiger Mühlenbesitzer, welcher eine größere Bäckerkundschaft zu versorgen hat, kann schon lange seinen Bedarf an Brotfrüchten am hiesigen Platze nicht mehr decken und besorgt deshalb seine Einkäufe meist in Neustadt und Pinne. Am letzten Montage begab sich derselbe wieder nach Neustadt b. P., um einen größeren Posten Weizen einzukaufen. Leider war das auf dem Markte nicht möglich. Mit vieler Mühe gelang es ihm endlich von einem Getreidehändler einige Wispel Weizen zu erwerben, mußte denselben aber pro 1000 Kilogramm mit 20 Mark über die höchsten Berliner Notirungen bezahlen. Bisher ist dies in hiesiger Gegend noch niemals vorgekommen. Man hat beim Abschluß von Getreidegeschäften stets den Berliner Marktpreis zur Richtschnur genommen, ist wohl öfter etwas unter, niemals aber über denselben gegangen. — In Folge der Gewitterregen der letzten Tage hat sich der Stand der Saaten wesentlich gebessert. Der Roggen steht auf der städtischen Feldmark im Ganzen gut, wenigstens bedeutend besser als in den benachbarten Gemeinden mit schwerem Boden und fängt seit gestern an zu blühen. Auch die Sommerung, welche bei der trockenen Witterung sehr zurückgeblieben war, hat sich nach dem Regen sichtlich erholt. — Seit dem Inkrafttreten des Alters- und Invaliditätsgesetzes haben im Kreise Meseritz 77 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts Altersrenten im Betrage von 106,80 M., 135 M., 163,20 M. bis 191,40 M. erhalten.

—i. **Gnesen,** 29. Mai. [Leipziger Konzertsänger. Kursus. Ernannt. Sommerfest. Versammlung.] Vorgestern und gestern Abend veranstalteten die Leipziger Humoristen und Quartettsänger unter Direktion von Julius Kluge im Saale des Hotel de l'Europe hierselbst Konzerte. Das Haus war an beiden Abenden gut besucht und ernteten die Darsteller allgemeinen Beifall. — Fräulein Josepha Theben hat hierselbst im Hotel du Nord einen Kursus für Filigran-Arbeit eröffnet. — Der Lazareth-Inspektor Strube hierselbst ist zum Lazareth-Verwaltungs-Inspektor ernannt worden. — Am 7. Juni d. J. wird die hiesige freiwillige Feuerwehr im Ewertschen Etablissement ihr Sommerfest begehen. — Kürzlich ist hierselbst im Saale des Hotel de l'Europe eine polnische Volksversammlung in Betreff des polnischen Sprachunterrichts abgehalten worden. Dieselbe wurde durch den Propst Stefanski eröffnet und zum Vorsitzenden der Kaufmann v. Wierzbicki hier gewählt. Der Tagesordnung entsprechend hielt Propst Poturalski eine Rede über die Nothwendigkeit der Einführung des polnischen Sprachunterrichts in der hiesigen St. Johannesschule auf Grund der ministeriellen Verfügung vom 11. April d. J. Der Propst Soltysinski sprach über die Aufbringung der erforderlichen Mittel zur Entschädigung der Lehrer für die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts. Hierauf ist vom Komite und von Vertrauensmännern beschlossen worden, für die Aufbringung der erforderlichen Mittel bemüht zu sein.

* **Krone a. B.,** 30. Mai. [Ausgewiesen.] Dieser Tage fuhr hier ein Mann durch, der auf Befragen erzählte, er komme aus Rußland, wo er bisher Pächter eines kleinen Bauerngutes gewesen sei. Da es aber Ausländern nunmehr verboten sei, Land in Pacht zu nehmen, so wäre er gezwungen gewesen, Rußland zu verlassen. Den Weg von jenseits der russischen Grenze bis nach der Kösliner Gegend der früheren Heimath des Auswanderers, legte der Mann mit, seiner aus acht Personen bestehenden Familie, die in einem Planwagen untergebracht war, mittels Einspänners zurück.

* **Bromberg,** 29. Mai. [Ein „faules" Geschäft.] Gestern erschien ein junger Mensch in dem Laden eines hiesigen Uhrmachers und bot demselben eine silberne Uhr zum Kauf an. Auf die Entgegnung des Ladenbesitzers, daß er ohne genügende Legitimation die Uhr nicht ankaufen könne, entfernte sich der junge Mann und erschien bald darauf mit einem Zettel, der ihn als Eigenthümer legitimiren sollte. Als der Uhrmacher ihm nunmehr mittheilte, daß er zunächst die Richtigkeit der Legitimation durch die Polizei prüfen lassen müsse, verduftete der Bursche, Uhr und Legitimation zurücklassend. Beides wurde auf dem Bureau der Polizei-Inspektion abgegeben. Die Uhr, eine silberne Zylinderuhr, befindet sich an einer breiten Nickelkette mit einer Kaisermedaille. (Ostd. Pr.)

g. **Von der schlesisch-posener Grenze,** 29. Mai. [Gedächtnißfeier.] Das deutsche Samariter-Ordensstift zu Kraschnitz bei Militsch beging gestern eine Feier zum Gedächtniß der vor hundert Jahren erfolgten Geburt seines Gründers, des im Jahre 1878 verstorbenen Grafen Adalbert von der Recke-Volmerstein. Nachdem derselbe bereits im Jahre 1822 ein Waisenhaus in Düsseldorf errichtet hatte, siedelte er nach Kraschnitz über, wo er 1862 die genannte Anstalt, welche der Pflege und Erziehung von Epileptischen und Blödsinnigen dient, deren das Stift gegenwärtig über 400 beherbergt, gründete. Hiermit wurde kurz darauf auch ein Diakonissen-Mutterhaus verbunden, das gegenwärtig 132 Schwestern zählt, die theils in der Anstalt selbst, theils auf 67 Arbeitsfeldern in der Provinz Schlesien thätig sind. Die heutige Feier begann Vormittags 11 Uhr mit der Einsegnung von 17 Beischwestern zum Diakonissenamt durch den Anstaltspfarrer Jäkel. Nach einem gemeinsamen Mittagbrot fand dann um 2½ Uhr Festgottesdienst in der festlich geschmückten Stiftskirche statt, bei welchem Herr General-Superintendent Dr. Hesekiel aus Posen die Festpredigt hielt. Nach demselben erfolgte durch Herrn Konsistorialrath und Hofprediger Lange aus Jannowitz die feierliche Grundsteinlegung des Hauses für männliche Epileptische.

---

* **Sprottau,** 30. Mai. [Zur Bürgermeister-Angelegenheit.] Wie die „Ndschl. Ztg." erfährt, soll in dem weiteren Verlaufe der Bürgermeister-Angelegenheit ein möglichst beschleunigtes Tempo eingeschlagen werden. Zur Anfertigung seiner Vertheidigungs- und Rechtfertigungsschrift gegen das Urtheil des Bezirks-Ausschusses ist dem Bürgermeister Weschke nur auf seine wiederholt ausgesprochene Bitte der Endtermin vom 20. auf den 30. d. Mts. verlängert worden. Die Hauptverhandlung und damit der Schlußakt der Angelegenheit soll vor dem Oberverwaltungsgericht zu Berlin spätestens Mitte Juni stattfinden. Wenn auch der Glaube an die Rückkehr des Bürgermeisters in sein hiesiges Amt nach Lage der Verhältnisse kaum noch vorhanden sein kann, so ist man doch außerordentlich gespannt, ob das erstinstanzliche Urtheil in seiner bekannten Schärfe im Rekursverfahren bestätigt werden wird.

* **Hirschberg,** 30. Mai. [Aus dem Riesengebirge.] Vom oberen Rand des großen Teiches leuchtet gegenwärtig, wie der „Bote a. d. Riesengeb." berichtet, für die östlichen Bewohner des Hirschberger Thales in seltener Klarheit das allbekannte Frühlingswahrzeichen, das Landwehrkreuz, hernieder. Dasselbe trat schon recht deutlich im Monat März heraus, verschwand aber bald wieder, als Mitte April neue außergewöhnlich große Schneemassen fielen. Nordweststürme hatten an dieser Stelle gewaltige Schneeüberhänge geschaffen, und nur den sonnigen und regnerischen Tagen im Mai ist es rasch gelungen, die Felsgebilde, welche alljährlich diese interessante Erscheinung dem Auge des Beschauers bieten, frei hervortreten zu lassen. Der senkrechte Kreuzbalken, das am weitesten vorspringende Felsstück, zeigt sich stets zuerst und ist ein wenig länger, aber merklich breiter als der später erscheinende felsige Querbalken. Bei weiterer Schneeschmelze verliert sich die regelmäßige Form, doch dürfte dieselbe noch einige Tage in ihrer Deutlichkeit zu beobachten sein. Ueberrascht ist jeder Fremde, der in der Pfingstzeit auf diesen Schmuck des großen

---

„Du sollst bestimmen," antwortete er.

„So bleiben wir also."

Unwillkürlich war er ihr einen Schritt näher getreten; daß es ihr nicht schwer zu fallen schien, die Begegnung mit Franz aufzugeben, erschien ihm die ein Zugeständniß an ihn selbst. Es lag ihm auf den Lippen, zu ihr zu sagen: Ich weiß Alles, und die Frage, wie Du dem Andern beantworten sollst, beantworte sie nur mir, Deinem Gatten, den sie am Nächsten angeht. Dann aber fiel es ihm wieder ein, daß sie doch hatte gehen wollen, und sie sich vielleicht vertröstete, Das, was heute nicht geschehen konnte, könne ja morgen oder an einem anderen Tage geschehen. Und dann, wie er in ihr ernstes kühles Gesicht blickte, dachte er mit heißem Weh: Nein, sie empfindet nichts für Dich, sonst würde dieser Moment ihr die Lippen öffnen, sie denkt nur an den Andern, ihn zu schonen, ist ihr das höchste Gebot. So schwieg er denn.

Sie verlebten dann den Abend mit einander, bis Mathilde sich, Kopfschmerz vorschützend, schon zeitig in ihr Schlafzimmer zurückzog. Der Direktor verließ darauf sofort das Haus.

IV.

Ein milder Sommerabend breitete seine dunklen Fittige über die Erde. Der Mond warf sein bleiches Licht durch die grünen Kronen der Bäume, welche die Promenade besäumten. Im Schatten der Bäume schritt ein einsamer Wanderer auf und ab. Es war Franz. Er wußte, daß er heute vergeblich harrte, denn es war bereits 10 Uhr. Zuerst hatte sich Zorn in ihm geregt, aber diese Empfindung zeigte sich nicht nachhaltig, denn die Leidenschaft des Nachmittags war in ihm verraucht. Es hatten sich doch nachher Bedenken bei ihm eingestellt, ob seine Handlungsweise die richtige gewesen. Wenn Mathilde ihn nicht liebte, wenn sie sich nicht so unglücklich fühlte, wie er es annahm, dann war seinem Verhalten das Fundament geraubt, dann hatte er eines Unrechts sich schuldig gemacht, das schwer auf seinem Gewissen lasten mußte. Wie er nun in dem stillen Abendfrieden hier einherwandelte, wurde es ihm immer weicher ums Herz. War es besser so, daß sie nicht gekommen? Blieb ihnen allen vielleicht eine Zukunft voll Leid und Elend erspart? Wenn sie selbst zufrieden war, dann wollte er sein eigenes Herz bezwingen, nur der Geknechteten galt sein Streben. Aber eben, wie es um sie stand, das wußte er ja nicht, das hatte er erst erfahren wollen, und ließ sich das Gesprochene denn zurücknehmen, vergessen? Nein, der Würfel war gefallen, jetzt mußte die Frage beantwortet werden. Warum war also Mathilde nicht gekommen?

Ueber diese Frage nachdenkend, war er mit gesenktem Haupt langsam weiter der Stadt zugegangen, er blickte auch nicht auf, als er den Schritt eines ihm Entgegenkommenden vernahm. Gerade an einer mondbeleuchteten Stelle trafen die Beiden zusammen und der Andere blieb neben Franz stehen, so daß dieser nun doch die Augen erhob.

„Guten Abend, Herr Ramberg!" sagte eine sonore Stimme.

Franz erwiderte den Gruß, und unwillkürlich mußte er einen forschenden Seitenblick dabei in das Gesicht des Direktors werfen. War es das geisterhafte Mondlicht, das die Züge des Mannes so seltsam starr erscheinen ließ? Auch seine Stimme hatte einen fremden Klang. Es war dem Jüngeren plötzlich einen Augenblick, als schnürte sich ihm die Kehle zusammen, er mußte nach Luft ringen, um sich von dem quälenden Druck zu befreien. Es kam ihm die Gewißheit, daß diese Begegnung keine zufällige sei, und dazu die Ahnung von etwas Ungewöhnlichem, was nun folgen müsse.

„Der schöne Abend hat auch Sie hinausgelockt?" bemerkte der Direktor nach einer Pause.

„Ja," antwortete Franz nur.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Das neue Gewerbesteuergesetz für die preußische Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande und Helgoland. Textausgabe mit Sachregister — Preis 30 Pf. — Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf. — Das Gewerbesteuergesetz enthält so einschneidende Aenderungen, daß es Pflicht eines jeden Gewerbetreibenden ist, sich mit den neuen Bestimmungen und Steuersätzen bekannt zu machen. Unter den im Buchhandel erschienenen Ausgaben empfiehlt sich die obige durch vortreffliche Ausstattung, handliches Format, ausführliches Sachregister wie namentlich durch den sorgsamst revidirten Text und billigen Preis.

* Mit seltener Einstimmigkeit hat die Kritik Hermann Heiberg für einen hochbegabten, eigenartigen Prosadichter erklärt, der seine Leser zu fesseln, zu interessiren, oft hinzureißen versteht. Realist und Idealist, je nachdem es der Stoff und sein subjektiver Antheil mit sich bringt, bietet der Verfasser stets Durchlebtes und Empfundenes in ebenso geistreicher wie mächtig packender pathetischer Darstellung. Wer sich eingehender über Heibergs Leben und Werke unterrichten will, der verschaffe sich die soeben im Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig erschienene Broschüre: „Hermann Heiberg". Von Hans Merian. Mit Heibergs Portrait. 5 Bogen 8°. Preis 75 Pf.

* Curt Grottewitz: Neues Leben. Moderner Roman. Berlin. F. und P. Lehmann. Preis 3 Mark. Von dem Grundsatze ausgehend, daß der Realismus in der jetzigen krassen Form lediglich eine Sturm- und Drangbewegung, ähnlich derjenigen des vorigen Jahrhunderts sei, tritt der Verfasser dafür ein, die neuen gesunden Keime zu fördern, das Zukunftbedeutsame aus der Gegenwart herauszuheben, um so zu einer unserer Zeit entsprechenden Schönheit auf Grund neuer Ideale zu gelangen. Diesem Streben gemäß zeichnet sich der jetzt erscheinende Roman des Verfassers dadurch vor den übrigen modernen Werken aus und bietet dadurch etwas Neues und Selbständiges, daß er sich frei von aller Brutalität und den bekannten naturalistischen Uebertreibungen hält. Wie ein Paar junge Menschen, die ohne alle Rücksicht auf Konvenienz ihrer Ueberzeugung allein folgend einander zu lieben und mit einander zu leben und für ihre Ideen zu kämpfen entschlossen sind, durch eine harte Versuchung für eine Weile von einander getrennt werden, bis sie die Liebe, die sichere Grundlage, auf der ihr Bund beruht, am Ende doch wieder zu einander zwingt, das ist in moderner, an nordische Auffassung der Ehefragen erinnernder Weise ausgeführt.

Teichrandes aufmerksam gemacht wird. Dicht unterhalb der Prinz Heinrichbaude ist durch das abfließende Thauwasser die schneeige Umrandung in einem weiten Streifen zuerst durchbrochen worden. Die rechts davon angrenzende Schneefläche zeigt augenblicklich eine freigewordene quadratische Figur, und eine Baudenlänge weiter prangt das dunkle Kreuz auf weißem Grunde.

* **Kreis Rössel,** 30. Mai. [Russisch-polnische Arbeiter.] Am letzten Dienstag umlagerten zahlreiche russisch-polnische Arbeiterfamilien das Rösseler Rathhaus, um beim Bürgermeister über Arbeitslosigkeit Beschwerde zu führen. Nach Aussage der Leute sind sie in Folge Schreibens des Wirthschaftsinspektors von einem benachbarten Gute zur Rübenpflanzung hergekommen. Da die Rübenpflänzchen aber sehr klein geblieben sind, so kann mit ihrer Verpflanzung noch nicht begonnen werden. Der Bürgermeister verwies die Leute an den Landrath, und so machten sie sich am Nachmittage nach Bischofsburg auf und kehrten am nächsten Tage wieder nach Rössel zurück, wo sie sich durch vorübergehende Beschäftigung zu ernähren suchen.

* **Danzig,** 30. Mai. [Panzerschiff „Siegfried". Wechselfälschung. Messeraffären.] Die „Danz. Ztg." berichtet: Die im Juli und August auf der Rhede von Zoppot stattfindenden Uebungen der diesjährigen Manöverflotte werden uns Gelegenheit bieten, auf das neueste Panzerschiff der deutschen Marine, den nach einem neuen System erbauten, sich sehr energisch präsentirenden „Siegfried" kennen zu lernen, welcher bekanntlich dem aus den schweren Ausfall-Korvetten „Baden", „Baiern" 2c. gebildeten ersten Manövergeschwader unter Admiral Deinhards Führung angehört. Aus Wilhelmshafen, wo „Siegfried" dieser Tage eingelaufen ist, schreibt man uns über das neue Schiff: Eigenthümlich nehmen sich die paraboloidisch geformten Panzerthürme mit dem ovalen Ausschnitt für das lange 24 Zentimeter-Geschütz im Buge und achtern aus. Letzterer führt nur ein Geschütz dieses schweren Kalibers. Das Geschütz ragt nur bis zum ersten Mantelring aus dem festen Thurm hervor, während die Bedienungsmannschaft und der ganze Mechanismus gedeckt sind. Außerdem führt der „Siegfried" als Sekundärbatterie 6 8,7 Zentim.-Schnellfeuergeschütze. Der Panzerschutz des Schiffes besteht aus einem 240 Millimeter starken, 2,25 Meter breiten Compoundpanzer, der sich als Gürtel um das ganze Schiff herumzieht. Die beiden 4800-pferdigen, dreizylindrigen Expansionsmaschinen ertheilen dem Fahrzeuge eine Geschwindigkeit von 16 Knoten, die von keinem anderen Panzerschiffe unserer Marine und nach den jüngsten Ausführungen des Marinebaumeisters Lachner in seiner Broschüre „Unsere Flotte" von nur ganz wenigen der neuesten Panzerschiffe fremder Marinen erreicht wird. Wie verlautet, wird der „Siegfried" der Nordsee-Station zugetheilt werden, vorläufig aber zunächst die Geschwadermanöver mitmachen, in welchen Gelegenheit gegeben wird, seine militärischen und nautischen Eigenschaften gründlich zu erproben. — Der im hiesigen Zentral-Gefängniß in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Schwarm von hier, welcher sich vor kurzem der hiesigen Staatsanwaltschaft unter der Selbstbeschuldigung der Wechselfälschung in Höhe von etwa 80- bis 90 000 M. zur Verhaftung stellte, hat in seiner Zelle Selbstmordversuche angestellt, indem er sich mit Stahlfedern die Adern an der linken Hand und am Arm zu öffnen versucht hat. Sch. scheint durch Reue über sein Verbrechen in eine Gemüthskrankheit verfallen zu sein. Er wird im Gefängniß daraufhin ärztlich beobachtet. Ueber das Vermögen des Schwarm ist inzwischen der Konkurs eröffnet und es sind heute Vormittags bereits Wagen, Pferde 2c. gerichtlich versteigert worden. — Der Arbeiter Franz S. von hier wurde diese Nacht auf dem Wege von Neufähr nach Danzig angeblich von mehreren unbekannten Männern überfallen und erhielt von einem derselben einen Messerstich ins Gesicht, welcher eine 4 Zentimeter lange Schnittwunde an der linken Backe zur Folge hatte. Der Verletzte begab sich nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube. — Gestern Abend 6½ Uhr kamen die Arbeiter Friedrich H., Johann H. und Heinrich H. in ein Schanklokal in der Tobiasgasse und fingen mit dem dort beschäftigten Kommis Streit an. Der Grenadier Paul T., welcher sich ebenfalls dort befand, machte den Arbeitern darüber Vorwürfe und erhielt dabei von dem ersteren einen Messerstich über dem linken Auge und einen Stich in den Kopf. T. mußte im Garnisonlazareth Aufnahme suchen. Die Thäter ergriffen die Flucht, wurden aber später verhaftet.

* **Aus Litthauen,** 30. Mai. [Einen Akt gemeiner Rache] hat ein vierzehnjähriges Mädchen in Sch. dadurch verübt, daß es am ersten Pfingstfeiertage die Wirthschaftsgebäude des Pfarrers W. ansteckte, wobei der Viehbestand mit verbrannte. Die Brandstifterin hatte mehrere Diebstähle in der Schule und im Hause des Geistlichen verübt und sollte dafür durch den Ausschluß vom Konfirmanden-Unterricht bestraft werden. In Folge dieser Zurücksetzung beging sie das Verbrechen.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Lampenfabrikant Adolf Neske, in Firma Neske u. Springmann in Berlin, Schmidstr. 9. J. G. Lindhalm in Gothenburg, Bills J. Palsson u. Co. in Landskrona und J. Galler in Helsingborg sind fallit erklärt. — Firma Berg u. Keyser in Stockholm. — Kaufmann H. Jäckel in Zwickau. — Gerbermeister M. Rinke in Heidingsfeld. — Spezereiwaarenhändler L. A. Dienstbach in Wiesbaden. — Firma G. W. Robrahn in Chemnitz. — Strumpf-Fabrikant F. H. Weber in Burghardtsdorf. — Weinhändler K. R. F. H. Freymüller in Dresden. — Fabrikant E. H. Prasse in Großschönau. — Kaufmann J. Habitzky in Seehausen i. Alm. — Firma Georg Oellerich in List. — Kaufmann Martin Hadda in Kosel. — Handels-Gesellschaft Louis Bursch und Sohn in Krotoschin. — Produktenhändler K. L. Stendel in Leipzig-Neustadt. — Firma J. A. Hietel in Leipzig. — Kaufmann Eduard Froelich in Lötzen. — Firma L. J. H. Lorenzen in Lütjenburg.

Marktberichte.

Breslau, 30. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung im Allgemeinen sehr matt.

Weizen nur zu bedeutend niedrigen Preisen verkäuflich per 100 Kilo, weißer 21,00—22,00—22,90 Mark, gelber 20,90—21,90 bis 22,80 Mark. — Roggen bei mäßigem Angebot weichend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 18,00—19,00—20,30 Mark. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 14,00—15,00—16,00 M., weiße 16,20—16,80 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 15,80—16,30—16,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 16,20 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50 bis 13,50 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein ohne Angebot. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 M., fremde 12,25—12,50 M. Sept.-Okt. 13—13,50. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per September-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen ohne Umsatz. — Mehl niedriger, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 32,50—33,00 Mark. Roggen-Hausbacken 31,00—31,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,40—12,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,00—11,40 Mark. Speisekartoffeln 3,00—3,25 Mark,

Börsen-Telegramme.

Berlin, 30 Mai. Schluß-Course.		Not.v.29.
Weizen pr. Mai	244 —	248 —
do. Septbr.-Oktbr.	207 75	206 75
Roggen pr. Mai	201 75	200 —
do. Septbr.-Oktbr.	183 25	182 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.29.
do. 70er loko	50 80	51 40
do. 70er Mai-Juni	50 20	50 50
do. 70er August-Septbr.	50 20	51 30
do. 70er Septbr.-Oktbr.	47 50	47 90
do. 70er Oktbr.-Novbr.	44 40	44 90
do. 50er loko	— —	— —

		Not.v. 29			Not. v. 29
Konsolidirte 4% Anl.	105 40	105 50	Poln. 5% Pfandbr.	75 20	75 25
3½ "	98 90	98 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	72 60	72 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 50	101 70	Ungar. 4% Goldrente	90 80	90 80
Pos. 3½% Pfandbr.	96 2	96 10	Ungar. 5% Papierr.	87 60	88 —
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	162 50	163 60
Posen. Prov. Oblig.	95 25	95 10	Oest. fr. Staatsb.	118 75	119 60
Oestr. Banknoten	173 65	173 40	Lombarden	45 50	46 60
Oestr. Silberrente	79 90	79 75	Neue Reichsanleihe	85 25	85 25
Russ. Banknoten	243 25	242 75	Fondsstimmung		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 50	100 50	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A	94 40	94 90	Gelsenkirch. Kohlen	156 10	157 10
Mainz Ludwigshfdto	114 40	114 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	74 —	74 50	Dux-Bodenb. Eisb A	239 80	241 —
Italienische Rente	91 —	91 25	Elbethalbahn "	100 —	99 30
Russ 4% konsAnl 1880	98 10	98 10	Galizier "	94 50	94 60
dto. zw. Orient. Anl.	76 —	76 —	Schweizer Ctr. "	166 30	170 20
Rum. 4% Anl.	85 80	85 60	Berl. Handelsgesell.	139 25	140 75
Türk. 1% kons. Anl.	— —	18 25	Deutsche B. Akt.	150 75	151 75
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand	178 25	180 50
Gruson Werke	142 60	145 25	Königs- u. Laurah.	122 75	124 40
Schwarzkopf	264 50	264 50	Bochumer Gußstahl	128 25	129 90
Dortm St. Pr. L. A.	66 75	67 75	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	34 60	34 50	Russ. B. f. ausw H.	81 10	81 80

Nachbörse: Staatsbahn 118 90. **Kredit** 162 60, **Diskonto-Kommandit** 177 75

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Fortsetzung des Umtausches derjenigen von uns ausgestellten

Interimsscheine über Schuldverschreibungen der 3% Preußischen konsolidirten Staats-Anleihe von 1891 (Scrips),

auf welche die **Vollzahlung bereits geleistet** ist, gegen die **definitiven Stücke** der genannten Staatsanleihe nebst den Kupons über Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1891 ab und Zinsscheinanweisungen erfolgt:

vom 2. Juni 1891 ab

in den Vormittagsstunden bei der

Haupt-Seehandlungs-Kasse in Berlin.

Ferner übernehmen vom 1. Juni bis einschließlich 30. November 1891 in den Vormittagsstunden die **sämmtlichen Königlichen Regierungs-Haupt-Kassen** und die **Königliche Kreis-Kasse in Frankfurt a. M.** die kostenfreie Vermittelung des Umtausches.

Die Interimsscheine sind mit Verzeichnissen, in welche dieselben dem Nennwerthe und der Nummernfolge nach geordnet einzutragen sind, einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen können bei den genannten Stellen in Empfang genommen werden.

Gegen die von außerhalb eingehenden Interimsscheine, welche an die Umtauschstelle in Berlin oder an die Vermittelungsstellen **portofrei** einzusenden sind, werden die entsprechenden Stücke, wenn nicht Anderes beantragt wird, von diesen Stellen unter voller Werthangabe **unfrankirt** übersandt werden. Der Umtausch bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse wird nach Möglichkeit Zug um Zug erfolgen, dagegen können die Vermittelungsstellen die Schuldverschreibungen erst in 4—12 Tagen nach Einreichung der Interimsscheine verabfolgen.

Auf besonderen Schriftwechsel kann sich keine der genannten Stellen einlassen. 7110

Berlin, den 27. Mai 1891.

General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät.

Neuralgie, Ischias, Gicht, Rheumatismus

gehören zu jenen Uebeln, mit denen die Betroffenen alt werden können, jedoch ihres Lebens nicht froh werden. Sind die bekannten Hülfsmittel, wie Bromkali, Salycil, kalte und warme Prozeduren nebst Elektrizität erschöpft, ohne den erhofften Erfolg gebracht zu haben, dann wende man sich der neuen, in Benutzung der Aufsaugungsfähigkeit der äußeren Haut bestehenden Therapie zu, deren glänzende Erfolge nicht mehr bestritten werden. Die Letzteren mögen hier durch einige wenige Beispiele bekundet werden. Die Originalbefundungen sind notariell zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Paris. Die zahlreichen Versuche, welche ich bisher an den unglücklichen Nervenleidenden meiner Klinik anstellen konnte, lassen mich für die Zukunft eine bedeutende Abnahme der Nervose der verschiedenen Organe und deren Folgen, (namentlich Neuralgien, Congestionen, Paralysie) erhoffen.

Dr. Darses, Chefarzt u. Direktor der Galvano-Therapeutischen Klinik in Paris, 234 Rue St. Honoré und 14 Rue de Grammont. 7101

Corfu. Ich leide seit 1866 an einer durch eine Schußwunde durch die Brust verursachten Neuralgie. Diese furchtbaren Schmerzen, welche peripherisch-neuralgische wurden, bekämpfte ich durch Morphium-Injektionen, die aber leider mir Sorge machende neue Symptome zu Tage förderten. Alle diese leidigen Symptome haben sofort nach der ersten, respektive zweiten Waschung nachgegeben, haben zum Theil ganz aufgehört, und das habe ich einzig und allein nur diesem Mittel zu danken. Bromkali und Chloralhydrat, das mir unentbehrlich war, gebrauche ich seit dem 15. a. c. nicht mehr, sondern ich fühle einen Abscheu davor. Ich werde meine Dankbarkeit dadurch bezeugen, daß ich der leidenden Menschheit zu Nutz, wo immer nur möglich, für Ihr Heilmittel Propaganda mache. Dr. Baudis v. Aschenbach, Konsul auf Corfu.

Wien. Die früher peinigenden neuralgischen Schmerzen in beiden Füßen haben gänzlich nachgelassen, die Nervosität ist von mir gewichen, und ich kann ruhig meinem Berufe dienen. Nächst dem ewigen Gotte danke ich es Ihnen, daß ich von meinem fürchterlichen Leiden in überraschend kurzer Zeit so gründlich geheilt worden bin.

Eric d'Oskar, Repräsentant d. Deligation der Akad. Mont-Real zu Toulouse. Renngasse 13.

Prag. Seit 5 Jahren leide ich an fürchterlichen Neuralgien und Ischias-Schmerzen. Durch Zufall auf Ihr Hilfsmittel aufmerksam gemacht, schreibe ich den Gebrauch desselben zu, daß ich heute, nach 4 Wochen, wieder meinem Beruf nachgehen kann. Ich habe dasselbe bereits vielseitig empfohlen. Frau Roedl, Kaufm., Graben 35.

Agen. (Lot et Garonne). Wenn ich Ihnen nicht schon früher über die Wahrnehmungen berichtete, welche ich mit dem Wasser erzielte, so geschah es, weil ich abwarten wollte, ob bei einem Patienten nach 15 Tagen die heftigen neuralgischen Schmerzen im Gesicht wiederkehren werden. Ich konstatire mit Befriedigung, daß die neuralgischen Schmerzen gänzlich verschwunden sind. Es ist demnach mit voller Ueberzeugung, daß ich es ausspreche, daß Mittel ist berufen, der Menschheit große und reelle Dienste zu leisten. Dr. med. P. Forestier, Spitals-Chefarzt.

Paris. Nach Gebrauch des Wassers von Dr. Weißmann hat mein Mündel, deren linker Arm gelähmt und dessen Gelenke in Folge starker Neuralgie geschwollen waren, sich sehr erleichtert gefühlt und ich bin fest überzeugt, daß bei Fortsetzung des Gebrauchs Ihres Heilmittels sie zur vollkommenen Genesung gelangen wird. Empfangen sie die Versicherung meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit. Graf Tambesi, Poggio 16 rue Labrugère.

Luckenwalde, 12. Januar 1891. Ich wandte Ihr Hilfsmittel bei meinem Sohn gegen Rheumatismus an und hatte die Freude, daß sich der Zustand desselben nach den Waschungen täglich besserte. Mit Ingebrauchnahme des zweiten Fläschchens ist mein Sohn soweit, daß er im Zimmer gehen kann, was vorher nicht möglich war. Ich sage Ihnen meinen innigsten Dank. Verwittwete Auguste von Hallen.

Ueber das Wesen und die physiologische Bedeutung dieses neuen Heilverfahrens gewährt eine bereits in 23 Auflagen erschienene Brochüre „Ueber Nervenkrankheiten" von bedeutenden Aerzten eingehende Erläuterungen. Das Buch ist **kostenlos** zu beziehen in **Breslau** bei **J. Friedländer,** Taschenstraße 1, Ecke Ohlauerstr. 36/37, in **Elbing** in der **Adlerapotheke,** Brückstraße 19, in **Stettin** bei **B. Griep,** Frauenstr. 53, Eingang Junkerstr.-Ecke.

Wohnungen

von 6 und 7 Zimmern **nebst reichlichem Zubehör** mit

Erker und Balkon, elektrischer Beleuchtung 2c.

sind vom 1. Oktober cr. Naumannstraße 2 und 3 zu vermiethen.

Kindler & Kartmann,

Bureau Mühlenstr. 28, Ecke Königsplatz.

Große, trockene Lagerkeller

sofort zu vermiethen.

Wilhelmstraße 26

ein sehr großes Geschäftslokal mit 2 Schauf. per 1. Juli z. v.

Ein Laden

ist zu **vermiethen.**

Gebrüder Pincus,

7081 **Friedrichstr. 31.**

Ein Laden

zum 1. Okt. zu verm. Näheres St. Martin 32, I. r. 7074

Ein Laden

mit 2 Schaufenstern billig zu vermiethen. Näheres bei Dr. Stan, St. Martin 14. 7016

Bäckerstr. 10 ist sofort ein möbl. Part.-Zimm. z. verm.

Eine große Wohnung

Louisenstr. 12. zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. 7092

Wilhelmsplatz Nr. 17, II. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß zum 1. Oktober eventuell auch früher, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen.

Nähere Auskunft daselbst im Geschäft von **S. R. Kantorowicz.**

Einige freundliche Wohnungen von 2 und 3 Zimmern mit Küche sind zum 1. Juli und 1. Oktober zu vermiethen **Wilhelmsplatz Nr. 17,** Hinterhaus. 7104

Eine herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Balkon, Badezimmer und Nebengelaß ist sofort zu vermiethen. Näheres bei **Freudenreich & Cynka,** Ritterstraße 17. 7034

Friedrichstr. 13 II. Et. sind 5 große Zimmer, Küche, großes Nebengelaß zu verm. 7100

Näheres daselbst I. Etage.

Wienerstr. 6, part., r., 1 f. möbl. 2fenstr. Vorderz., sep. Eing., z. v.

Ein unmöbl. Zimm. m. Entree, für 1 Herrn, billig zu verm. **Schützenstr. 28a,** II. Et. links.

Ein fein möbl. Zimmer, prachtvolle Aussicht, separat. Eingang, per 1. Juni zu vermiethen **Bergstraße 4 I.** 7078

Freundliche Wohnung, II. St., 3 Stuben und Küche, neu eingerichtet, per sofort oder später zu vermiethen **Theaterstraße 3.** Preis 450 M. 7060

St. Martin 54, III. l., 1 mbl. geräum. Zimm. vornh. bill. z. v.

St. Martinstr. 2, I. Etg., 5 resp. 7 Zimmer u. Küche vom 1. Oktober zu vermieth. 7131

Unt.-Mühlenstr. 4, II. links, zwei möbl. Zimm. s. zu verm.

Friedrichstr. 31, vis-à-vis der Post, ein möbl. Zimm. zu verm v

---

Ob.-Mühlenstr. 15, I. Etg. u. Part., je 4 Zimm., Küche und Zubehör zu vermieth. 7135

Breitestr. 21 Laden m. Schaufenster, Lagerkeller und Remise per Oktober zu vermiethen. Näh. bei **Gensler,** Breitestr. 10.

Friedrichstraße 25, II., 3 Zimmer, Küche, Speisestube nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags.

Ritterstr. 32, II. T. r., 3 Z. m. Balk. u. Nebengl. v. 1. Juli resp. 1. Oktober zu verm. 7077

Gr. Gerberstr. 23 komf. Wohn. von 5, 4, 3 Zimm., Küche u. Nebengl. per Oktbr. z. verm.

Per 1. Oktober wird Parterre oder I. Etage, zusammenhängend oder getrennt, Wohnung von 7 bis 8 Zimmern, 2 Küchen, Nebengelaß **gesucht.** Offerten unter **O. S. 60** postl. Posen. 7073

V. d. Berlinerthore 5 ist ein **großer Lagerplatz** und in dem Neubau hohe, helle Kellerräume zu Lager und Fabrikationszwecken sofort zu vermiethen. Näheres

6994 **St. Martin 53, I.**

Sofort helle **große** Remise zu verm. **Gr. Gerberstr. 10,** 1 Tr.

Gr. Gerberstr. 10 p. 1. Okt. zu verm. 5 gr. Zimmer, Küche, Nebengel. 750 M., 3 Zimmer, Küche, Kammer i. Hof 300 M.

Markt 73 ist ein gut möbl. 2fenstr. Vorderz. zu verm. 7071

Breitestr. 15 und **Gr. Gerberstr.-Ecke** (Hôtel de Paris) sind die Parterre-Lokalitäten, Laden, 3 Zimmer, Küche 2c., **in denen seit langen Jahren Restauration betrieben, vom 1. Oktober cr.** zu vermiethen. Näheres beim Wirth und bei **Gebr. Miethe,** Wilhelmstr. 8. 7033

Ein Laden und eine Wohnung 3 oder 4 Zimmer, Zubehör per Oktober zu verm. Markt 91.

Ein Geschäftskeller

sof. zu verm. **Ob. Mühlenstr. 20.**

Schützenstr. 21 eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern u. Küche vom 1. Juli zu verm., außerdem e. **Bäckerei.**

Vom 1. Okt. eine Wohn. von 4 Zimm. u. Küche, III. E., zu verm.

Mittelwohnungen

sind zu verm. **Kl. Gerberstr. 4.**

Berlinerstr. 7. part. 4 Zimmer und Küche per 1. Juli zu ermiethen. 7143

Gr. Gerberstr. 36,

Vorderkeller z. Geschäft, Wohnung geeign. zu verm. 7121

St. Martin 13

eine Wohnung im 1. Stock, V.-H., 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. 7048

Parterre 8 Zimmer nebst Zubeh. per 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **Ritterstr. 28,** I. r. 7119

Stellen-Angebote.

Ein tüchtiger Reiseinspektor

wird per **1. Juni** von uns gegen

festes Gehalt und Reisespesen zu engagiren

gesucht. Nur solche, die ein gutes Resultat in Aussicht stellen können, werden berücksichtigt. 7129

Die Generalagentur der „Teutonia".

Mühlenstraße 18.

Bureaugehilfe,

jüngere Kraft u. tüchtiger Rechner, aushilfsweise sofort gesucht. Offerten sub **C. A.** an die Exp. d. Ztg.

---

20 Maurer

werden sofort für Hannover gesucht. Lohn **pro Stunde 40 Pf.** Freie Reise. Arbeitsdauer bis mindestens 1. Oktober. **Antritt spätestens 2. Juni.** Näheres zu erfragen durch Central-Vermittelungsbureau, Posen, Ritterstr. 38. Sonntags Nachmittags ist Bureau geschlossen.

Ein ordentlicher **Laufbursche,** der schreiben kann, wird verlangt. Näher. bei Herrn **Niekisch,**

Firma **J. Neumann,**

6930 Wilhelmsplatz 8.

Zur selbst. Leitung eines Geschäftes wird ein **Materialist** od. **Destillateur** mit 6—750 M. baarer Kaution per bald event. 1. Juli gesucht. Näh. bei 6944

A. Ostermann,

Nasse Gasse 4, Posen.

Junge Mädchen, w. d. Schneiderei sowie das gründl. Zuschneiden erlernen woll., könn. s. meld. **Bäckerstr. 22, 1 Tr., Vordh.**

Ein jugendlicher Schreiber

findet Stellung bei 7087

Rechtsanwalt Lehr.

Eine Kinderpflegerin

oder ein besseres Kindermädchen wird für 6jähr. Knaben per 1. Juli verlangt. **Bismarckstr. 7, II. r.**

Suche per 1. Juli d. J. für mein Colonialwaaren- und Delikateß-Geschäft einen tüchtigen, deutsch und polnisch sprechenden

ersten Commis,

bei gutem Gehalt und freier Station. **Krotoschin,** Prov. Posen.

7070 **O. Langner.**

Tüchtige mosaische 7067

Wirthschafterin,

die auch die **Küche** gut versteht, wünscht zum 1. Juli zur Stütze der Hausfrau

Rob. Wrzesinski,

Inowrazlaw.

Für mein Putz- und Modew.-Geschäft suche ich per 1. resp. 15. Juni eine gewandte 7129

Putzmacherin,

womöglich mos., bei freier Station und Wäsche nebst Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnißabschriften erbittet

Johanna Gross,

Wongrowitz.

Lehrling gesucht.

Sohn anständiger Eltern mit Schulbildung für ein hiesiges Zigarren- und Tabak-Geschäft, bei guter Führung nach beendeter Lehrzeit Stellung im Comtoir eventuell als Reisender einer größeren Zigarren-Fabrik nach Leipzig. Das Näh. **St. Martin 43 im Zigarrengeschäft.** 7125

Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat, das **Destillations-Geschäft** zu erlernen, kann sich melden bei 6880

Paul Müller, Posen,

Kl. Gerberstr. 4.

Gesucht zum 1. Juli für ein Gut von 2000 Morgen ein unverh. deutsch. 7145

Wirthschaftsinspector

unter direkte Leitung. Geh. 4 bis 600 M. Offerten m. Zeugn. unt. **W. Z.** postl. **Schroda.**

Stellen-Gesuche.

Für einen **erfahrenen** und **tüchtigen jungen Kaufmann,** unverheirathet, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als **Buchhalter, Expedient oder Lagerist gesucht.** Offert. unt. **F. K. 5950** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 5676

Neuheiten

in

Briefpapieren mit weißem, geprägtem Monogramm.

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Billetpost) und 25 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,— Mrk.**

1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Billetpost) und 50 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,80 Mrk.**

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 25 Couverts **mit Monogramm** . . . . **1,35 Mrk.**

1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 50 Couverts **mit Monogramm** . . . . **2,40 Mrk.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,

(A. Röstel)

Posen, Wilhelmstr. 17.

Wirthschafts-, Brennerei- und Forstbeamte

empfiehlt **„völlig kostenfrei"** und nur mit Prima-Referenzen — das landw. Zentral-Vermittelungs-Bureau, Posen, Ritterstraße 38. 7082

Gegründet 1876.

Suche zum 1. Juli oder später dauernde Stellung als **Administrator** oder **Ober-Inspektor,** 42 Jahr alt, verheirathet, kautionsfähig, Offizier, jetzt 6 Jahre Administrator in ungekünd. Stellung. Vorzügl. langjähr. Zeugnisse und die besten Empfehlungen hoher Persönlichkeiten. 6953

Offerten **E. T. 12** postlagernd **Tillowitz,** Oberschlesien.

Suche vom 1. Juli als verh. **Ober-Inspektor** Stellung, bin in meiner jetzigen Stellung 5½ Jahr, vorletzte 12 Jahr. Gute Zeugnisse und Referenzen. 6955

Brostowo p. Friedheim.

Lambrecht, Ober-Inspektor.

Stellen-Gesuch. 6954

Eine j. **Dame,** welche gepr. Turn- und Handarbeits-Lehrerin ist, auch an einer höh. Priv.-Töchterschule den Anfangsunterricht im Lesen u. Schreib. erth. hat, sucht z. 1. Juli c. od. spät. Stell. ev. auch b. einer Herrsch. Off. u. **E. T.** Stargard i. P., Radestr. 8, erb.

Junger Mann,

gelernter Kaufmann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, per bald oder später dauernde Stellung für Comptoir, Lager oder Reise. Off. erbeten unter **Z. 801** an die Exp. dieses Blattes. 4376

Ein j., gebild. Mädchen, aus bess. Stande, w. schon einige J. i. e. hies. Gesch. thätig war und darüber die best. Zeugn. hat, sucht bald. od. spät. als **Verkäuferin,** auch mit der geschäftl. Korresp. vertr., neue Stellung in einem feinen christl. Gesch. Off. bitte zu richten unter Chiffre M. N. N. 50 an d. Exp. d. Ztg. 7099

Eine junge, **geprüfte Lehrerin,** Polin, auch musikalisch, sucht von sofort oder 1. Juli Stellung.

Gefl. Offerten nebst Gehaltsangabe werden unter **S. 250** an die Exp. d. Ztg. erbeten. 7094

Ein junges Mädchen, w. die Schneiderei versteht, sucht Stell. in f. Hause. Off. postlag. Posen **Z. Z. 1.** 7095

Ein sehr tüchtiger, erfahrener

Landwirthschaftsbeamter

sucht Stellung. Offerten unter **F. K.** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein jung. Mann mit guter Handschrift, der Buchführung u. allen Comptoirarbeiten vertraut, der poln. Sprache vollst. mächt, mit 10jähr. Praxis, gewissenhaft u. arbeitsam, sucht p. 1. Juli c. eine passende Stelle in einem Geschäfts- od. Fabr.-Compt. Gefl. Off. sub C. N. 300 a. d. Exp. d. Ztg.

E. tücht. Schneiderin empf. sich geehrt. Damen in u. außer dem Hause **P. Klimpel,** Wienerstraße 3, IV. 7137

Für einen **erfahrenen** und **tüchtigen Inspektor,** verheirathet, 2 Kinder, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als

Administrator

oder 5940

Ober-Inspektor

gesucht. Offert. unter Nr. **5940** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Aus dem Gerichtssaal.

O **Thorn,** 29. Mai. [Strafkammer.] Wegen Doppelehe hatte sich heute vor der Strafkammer die Arbeiterfrau Franziska Ryszewska aus Kulmsee zu verantworten. Dieselbe hatte 1876 einen gewissen Kajewski in Kulm geheirathet, der sie aber schon nach einem halben Jahre verließ und bisher kein Lebenszeichen von sich gab. Im Februar 1889 ging sie eine zweite Ehe ein, ohne daß sie von ihrem verschollenen Manne geschieden war. Die Angeklagte behauptet, sie habe gehört, ihr erster Mann sei gestorben. Falls dies wirklich der Fall, kann von Doppelehe keine Rede sein. Der Staatsanwalt beantragte daher nur Bestrafung wegen versuchter Doppelehe. Der Gerichtshof nahm indessen an, die Frau habe in dem guten Glauben gehandelt, ihr Mann sei todt, und sprach sie vollständig frei.

München, 21. Mai. Heute kam vor dem Landgericht ein Fall zur Verhandlung, der in der hiesigen Bevölkerung gerechtes, befremdliches Aufsehen erregt hatte. Im vorigen Jahre war eine Hebamme Morgens 8 Uhr zu einem 20jährigen Mädchen gerufen worden, das sich seit 8 Monaten in anderen Umständen befand und Morgens 7 Uhr einen Eklampsieanfall gehabt hatte, den die Angehörigen des Mädchens für Magenkrampf gehalten hatten. Eklampsie ist unter den gegebenen Umständen sehr gefährlich und erfordert rasches Eingreifen eines mit Geburtshilfe vertrauten Arztes. Die Hebamme, der ein Eklampsieanfall noch nicht vorgekommen war, hatte nach der ihr gegebenen Schilderung vorerst keine Besorgnisse und hielt eine Geburt noch nicht für bevorstehend. Das Mädchen war auch nach dem Anfall wieder ganz bei Bewußtsein. Um 9 Uhr kam ein schwächerer Anfall, der sie stutzig machte, und sie meinte, sie wolle noch einen weiteren Anfall abwarten, um ihn genau beschreiben zu können und auf Grund der Schilderung einen Arzt aus der Frauenklinik zu rufen. Ohne genaue Angabe und Schilderung kämen die Herren nicht. Um 2 Uhr erfolgte ein dritter Anfall, den die Hebamme auf Eklampsie diagnostizirte, worauf sie sofort einen verläßigen Boten mit einem Zettel in die Frauenklinik schickte und ärztliche Hilfe anrief. Der jourhabende Assistenzarzt beschied den Boten (es war der Liebhaber des Mädchens), der wiederholt um ärztlichen Besuch bat, man solle das Mädchen in die Klinik bringen, wenn nicht, solle man wieder Nachricht bringen. Das Mädchen wollte aber nicht in die Klinik gebracht sein und noch zweimal wurden Boten in die letztere um ärztliche Hilfe gesandt, wobei Besuch in Aussicht gestellt, aber immer wieder gefragt wurde, warum man das Mädchen nicht in die Klinik bringe. Ein vierter Bote traf endlich einen Anstaltsarzt, wie er eben das Mädchen besuchen wollte. Bei dem letzteren war inzwischen ein Privatarzt eingetroffen, und beide waren nur mehr Zeugen des Ablebens der Leidenden, das um 6 Uhr Abends erfolgte. Die Hebamme erhielt nun ein Strafmandat und das auf Einsprache mit der Sache befaßte Amtsgericht hielt sich nicht für zuständig und übergab den Fall an das Landgericht, wo heute gegen die Hebamme Verhandlung wegen fahrlässiger Tödtung eröffnet wurde. Von den Zeugen (Mutter und Liebhaber des Mädchens) wurden die vorangeführten Angaben bestätigt. Von den betheiligten Aerzten war keiner als Zeuge geladen worden. Die Mutter des Mädchens behauptete, das Kind habe bei Ableben des Mädchens noch Bewegungen gezeigt, von den Aerzten sei aber danach nicht gesehen bezw. gehört worden. Dieser Umstand wurde als nicht zur Anklage gehörig nicht weiter verfolgt und das Verlangen der Mutter nach Vernehmung des betreffenden Arztes deshalb nicht weiter berücksichtigt. Die Hebamme hatte sich merkwürdigerweise keinen Anwalt genommen, womit auch eine kritische Beleuchtung der geschilderten Vorgänge fortfiel. Der als Sachverständiger anwesende Amtsarzt faßte sich kurz und sagte, ein Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Hebamme und dem Tode des Mädchens bestehe nicht, aber sie habe gegen die Hebammenordnung verstoßen, indem sie nicht gleich einen Arzt herbeigeholt. Eine Rettung des Mädchens gab der Sachverständige als möglich zu, doch meinte er, es sei das ungewiß. Der Staatsanwalt erklärte, daß er niemals einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Pflichtversäumniß der Hebamme und dem Tode des Mädchens angenommen habe; wenn er das gethan hätte, würde er auch gegen den Mediziner vorgegangen sein, der seine Pflicht ebenfalls nicht erfüllt habe, indem er nicht gekommen oder seinem Vorgesetzten nicht sofort Anzeige erstattet habe. Die Hebamme habe erkennen müssen, daß es sich um einen schwierigen Fall handle und hätte deshalb instruktionsmäßig einen praktischen Arzt herbeiholen müssen. Wegen letzterer Versäumniß beantrage er eine Strafe, deren Ausmaß er dem Gerichtshof überlasse. Der Staatsanwalt hat also das Vergehen der fahrlässigen Tödtung von Anfang nicht vertreten, obwohl die Anklage darauf lautet. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte mit der Begründung frei, daß sie der Hebammenordnung Genüge gethan. Daß die ärztliche Hilfe nicht sofort, sondern zu spät gekommen, dafür könne sie nichts. Bei ihrem Erscheinen am Krankenbette habe sie nicht sofort annehmen können, daß die Geburt im Anzuge sei; als sie es erkannte, habe sie das Ihrige sofort gethan. — Man wird aus vorstehender Darstellung ersehen, daß es sich in dem Falle weniger um die Hebamme, als um das Verhalten des betreffenden Assistenzarztes handelt, wobei die Frage nicht hauptsächlich ist, ob die Kranke wirklich noch hätte gerettet werden können. Man wird nicht übersehen dürfen, daß es eine königliche Anstalt war, deren berufene Hilfe man angerufen hatte, und man darf wohl, von Anderem abgesehen, erwarten, daß Anordnungen getroffen werden, welche die Wiederholung eines solchen Vorganges unmöglich machen.

Vermischtes.

† **Zum Carréschen Unglück.** Welch großes Gefühl der Solidarität unter dem sogenannten „fahrenden Volk“ herrscht, beweist die Thatsache, daß anläßlich des großen Unglücks, welches am Freitag v. W. die Zirkusgesellschaft Carré betroffen hat, bei der Redaktion des in Düsseldorf erscheinenden „Artist“ Dutzende von Telegrammen und Briefen aus allen Ländern Europas eingelaufen sind, in denen sich die größten Zirkustruppen zu jedem Opfer erbieten und diverse Kunstreiterchefs Herrn Carré jede Summe zur Verfügung stellen.

† **Die Wagner=Aufführungen in Paris** erregen die künstlerischen Kreise Frankreichs noch fortdauernd. Die ganze Presse bespricht das Ereigniß, das als epochemachend für das Wagnerianerthum in Frankreich bezeichnet wird. Die zwei Akte der „Walküre“, welche bei Mme. Hellmann zur Aufführung kamen, hatten, so schreibt beispielsweise „Paris Moderne“, den vorauszusehenden Erfolg. Die große Galerie des Hotels Rue Drumont d'Urville war in einen Theatersaal umgewandelt worden, in welchem über 300 Personen sitzen konnten. Die Inszenirung genau nach Bayreuther Muster mit verstecktem Orchester (4 Klavieren) und hell erleuchteter Bühne, gab dem Werke des Meisters, welches man bis jetzt hier nur im Konzertsaal hören konnte, einen für die Pariser ganz neuen Charakter. Mme. Hellmann sang Brünhilde und sie entwickelte in dieser Rolle bedeutende dramatische Eigenschaften. (Frau Hellmann ist die Tochter der, früheren Generationen noch erinnerlichen, einst sehr gefeierten Münchner Sängerin Behrendt=Brandt.) Ein ihrer würdiges Ensemble umgab sie. Der Wallküren=Ritt, gesungen von reizenden frischen Mädchenstimmen, machte einen kolossalen Eindruck. Die schön kostümirten Walküren in reicher Rüstung, die glücklich gefundenen Gruppen, die dunkle stimmungsvolle Felsendekoration, alles dies zusammen bot ein schönes überraschendes Schauspiel.

† **Eine nette Erziehungs=Anstalt.** In einem Dorfe bei Edinburg unterhielten seit einigen Jahren zwei Damen eine Art Erziehungsanstalt, in welcher Kindern ein gemüthliches Heim und gute Pflege geboten sein sollte. Die Vorsteherinnen galten für achtbare Leute. Seit einiger Zeit jedoch gingen Gerüchte um, daß ein Knabe seit 2½ Jahren verschwunden sei, ohne daß man irgend etwas von seiner Abreise oder dergleichen vernommen habe. Dieses Gerücht drang zu Ohren eines Beamten des Kinderschutzvereins. Dieser stellte Erkundigungen an und hörte den Verdacht von einem Zögling der Anstalt bestätigt. Der Beamte begab sich von zwei Zeugen begleitet nach der Anstalt. Eine der Vorsteherinnen öffnete die Thür uad eilte auf sein Befragen nach dem verschwundenen Knaben nach dem hinteren Theil des Hauses, um eine Thür zu verschließen. Der Beamte jedoch folgte ihr auf den Fersen und öffnete die Thür. In einem nur fünf Fuß breiten und tiefen Raume, der dunkel, feucht und schmutzig war, fand sich der verschollene Knabe in einem unbeschreiblich traurigen Zustande. Sein ganz verwahrloster, ausgehungerter, von Schmutz und Ungeziefer bedeckter Körper war nur mit Fetzen bekleidet. Obgleich zehn Jahre alt, hatte der Knabe nur das Aussehen und Gewicht eines 5jährigen Kindes. Sein Geist war, wohl auch in Folge seines entsetzlichen Daseins, zerrüttet; er konnte nur wenige Auskunft über sich und seine Eltern geben. Er wurde dem Dorfarzte in Behandlung gegeben.

† **Todte Seelen.** Einen verdrießlichen Handel hat der neue Generalgouverneur von Moskau, Großfürst Sergius, gleich zu Anfang seiner Entscheidung unterbreitet gefunden. Der Konzertmeister an der Moskauer Hofoper Bisekersky hat den Theater-Direktor Ptschelnikow und den Kapellmeister Albani angeklagt, den Staat um die Summe von 83 000 Rubel dadurch betrogen zu haben, daß sie Gehalt und Pension für längst verstorbene Schauspieler und Sänger eingezogen. Die Klage war an den kaiserlichen „Hofminister“ Grafen Worontzow=Daschkow, den bekannten Jugendfreund Alexanders III., gerichtet gewesen, der sie aber abwies, worauf jetzt Herr Bisekersky den kaiserlichen Bruder mit dem Handel behelligt. Großfürst Sergius ist entschieden in jeder Beziehung sofort über die Beschaffenheit seiner neuen Stelle und Aufgabe ausreichend aufgeklärt worden.

† **Eine mächtige Lawine,** welche vor drei Jahren vom Fuße des Dent de Morcles bis einen Kilometer oberhalb des Dorfes gleichen Namens (im Kanton Waadt) herunterstürzte, unterwegs über 3000 Tannen und Fichten entwurzelte und durch den bloßen Luftdruck einen ganzen Wald zerstörte, ist erst jetzt vollständig verschwunden, hat also drei volle Jahre Stand gehalten. Sie hatte 600 Meter Länge, 60 Meter Breite und 22 Meter Höhe, was 800 000 Kubikmeter ausmacht. Dieser Tage ist im gleichen Thale eine Lawine von ähnlicher Größe heruntergekommen.

† **„Christliche Schriftsteller“** traten in Berlin zu einer Konferenz zusammen, um „einen engen Zusammenschluß aller auf evangelischem Boden stehenden Schriftsteller, sowie Hebung der evangelischen Literatur nach innen und außen“ anzubahnen. Zur Theilnahme an der Konferenz waren persönliche Einladungen an 350 Schriftsteller und Schriftstellerinnen erfolgt. Etwa 60 der Geladenen waren erschienen; zumeist waren es Pastoren, die die Schriftstellerei als „Nebenerwerb“ benutzen. Man gedenkt aus derartigen Konferenzen später eine feste Vereinigung zu schaffen.

† **Neuer Rohstoff zur Papierfabrikation.** Nach amerikanischen Quellen zu schließen, scheint sich auf dem Gebiete der Papierindustrie in der nächsten Zeit ein großer Umschwung vorzubereiten. Man ist nämlich, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz erfährt, auf die Idee gekommen, aus den Stengeln „der Bananen“, die Faserstoffe in Hülle und Fülle liefern, Papier zu erzeugen, das sich von allererster Beschaffenheit erweisen soll. Die Pflanze stirbt, wie bekannt, nachdem sie Früchte getragen, am Ende der Jahreszeit ab; aber aus ihren Wurzeln sprießen sofort wieder neue Triebe hervor, so daß man wohl sagen kann, diese Pflanze erneuere sich unaufhörlich von selbst, beinahe ohne daß die geringste Sorgfalt angewendet werden müßte und ohne daß Kosten verursacht würden. In der That hat sich schon der amerikanische Erfindergeist dieses Stoffes bemächtigt, um ein ganz eigenartiges Papier von ausgezeichneter Güte zu schaffen, und es dürfte nicht mehr lange dauern, so werden diese neuen Erzeugnisse natürlich in elegantester Ausstattung in unseren Papeteriegeschäften erscheinen.

Landwirthschaftliches.

— **Mittel zur Bekämpfung der Stubenfliegen.** Die ungeheuren Fortschritte, welche die Wissenschaft auf dem Gebiete der Bakterienkunde macht, geben uns immermehr die Mittel an die Hand, einerseits die schädlichen Wirkungen derselben zu bekämpfen, andererseits aber auch diese niederen Organismen zu nützlichen Zwecken zu verwenden. Neben der Arbeit, welche sie uns in den technischen Gewerben leisten, benutzt man sie neuerdings namentlich zur Bekämpfung von thierischen Schädlingen, so unter anderen der Stubenfliege. Bisweilen kann man an den Wänden, Fensterscheiben u. s. w. todte Fliegen beobachten, die wie mit einem weißlichen Flor umgeben sind. Die mikroskopische Untersuchung hat nun gezeigt, daß dieser von einem Pilz herrührt, welcher die Fliege bei Lebzeiten befällt, ihre Organe durchdringt und sie in kurzer Zeit tödtet. Wo der Pilz auftrat ,verschwanden die Stubenfliegen schnell. Dr. J. Bersch sperrte gesunde Fliegen mit den Kadavern durch den Pilz verendeter zusammen und brachte diese in einen Raum, in dem sich viele gesunde Fliegen befanden. In kurzer Zeit waren letztere durch die ersteren angesteckt und wie diese verendet. Entschieden haben wir durch Erkennung dieser Thatsachen ein Mittel an die Hand bekommen, welches wirksamer ist als alles Leimruthenschmieren und Auslegen von Giftpapier.

Sprechsaal.

Die enorm hohen Brotpreise werden hier von über 2000 Beamten, Werkstatts=Handwerkern und Arbeitern hart empfunden. Das Pfund Brot kostet in Posen jetzt durchschnittlich 17—18 Pf., während der Preis desselben in Berlin, Breslau, Königsberg, Hannover, Elberfeld, Paderborn, Leipzig, Erfurt u. s. w nur 11 bis 12, bezw. 13½ und höchstens 15 Pf. beträgt. Große und mittlere Städte haben schon längst Konsumvereine, welche ihren Mitgliedern gutes und billigeres Brot liefern. Sollte es daher nicht an der Zeit sein, auch hier einen Brot=Konsum=Verein ins Leben zu rufen? Zweifellos würde dies Unternehmen von sehr Vielen mit Freuden begrüßt und auch, wie in Elberfeld, Hannover und anderwärts, von den Behörden im wohlverstandenen Interesse ihrer Beamten und Arbeiter möglichst gefördert werden.

Viele Beamte.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

X. Y. in G. Wenn Mitglieder der Stadtverordneten=Versammlung innerhalb ihrer Wahlperiode ausscheiden, so können Ersatzwahlen für die Ausscheidenden jederzeit stattfinden, wenn die Stadtverordneten=Versammlung oder der Magistrat es für erforderlich erachten. Selbstverständlich gilt für solche Ersatzwahlen diejenige Wählerliste, welche zuletzt öffentlich ausgelegen hat. Wird also im Mai 1891 gewählt, so gilt die Wählerliste vom Juli 1890.

Die Wahlperiode der bei den regelmäßigen Stadtverordnetenwahlen im November gewählten Stadtverordneten beginnt am nächsten 1. Januar und dauert 6 Jahre.

L. G. in Mur. Goslin. Allerdings; nur vom Schreiben und Zeichnen sind die mosaischen Kinder am Sonnabend dispensirt, vom Schulbesuch nicht. Von diesem sind sie am Passahfest, Pfingstfest, Laubhütten= nebst Schlußfest dispensirt. Wenn sie sonst an Wochentagen die Schule versäumen, werden die Eltern bestraft. Mit der Zustimmung zur Gründung der Simultanschule haben die mosaischen Bürger das Recht auf die Sonnabendfeier für ihre Kinder aufgegeben. — Uebrigens hatten Sie ursprünglich nur den Abdruck Ihrer Frage gewünscht.

Subhastations=Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1891.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Bentschen. Am 5. Juni, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt 165 Band 4 des Grundbuchs von Neu=Kramzig — belegen im Kreise Bomst; Fläche 3 Ar, 10 Qu.=M., Reinertrag 0,05 Thlr., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Fraustadt. Am 10. Juni, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 26, Fraustadt; Nutzungswerth 480 M.

Amtsgericht Kempen. 1) Am 9. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück (ungetrennte Hofräume) Blatt 524, Kempen, belegen an der Warschauerstraße; Nutzungswerth 585 M. — 2) Am 9. Juni, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück (bestehend ans Wohnhaus mit Hofraum, Stall und Speicher in den ungetrennten Hofräumen) — Blatt 251, Kempen, belegen an der Schloßstraße; Nutzungswerth 660 Mark.

Amtsgericht Krotoschin. Am 13. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 52, Pustkowie Biadki hiesigen Kreises; Fläche 8,76,30 Hektar, Reinertrag 67,71 M., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 3. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Sobotka Nr. 38 — Blatt 298 (Band I.) Fläche 25,47,30 Hektar, Reinertrag 288,73 M., Nutzungswerth 156 M.

Amtsgericht Posen. 1) Am 4. Juni, Vormittags 9 Uhr: Hausgrundstücke in dem Dorfe Jerzyce, Kreis Posen=Ost; — A. Band IX. Blatt Nr. 224 bezw. B. Band XIX. Blatt Nr. 457 — Nutzungswerth (zusammen) 2650 M. — 2) Am 9. Juni, Vormittags 8½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 45, Dorf Swiatniki, Kreis Schrimm; Nutzungswerth 75 M. — 3) Am 11. Juni, Vorm. 9 Uhr: Hausgrundstück Bl. Nr. 66, Dorf Jerzyce, Kreis Posen=Ost; Nutzungswerth 1230 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 10. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Band 3 und 4d. Blatt 28 und 197, belegen zu Polnisch=Damme; — Nr. 28 besteht aus Hofraum mit 6 Ar 40 Qu.=M. Fläche, Wohnhaus und Gaststall ist zum Nutzungswerth mit 85 M. Gebäudesteuer und das Grundstück Nr. 197 mit Hofraum 3 Ar 10 Qu.=M. Fläche nebst Bockwindmühle und einer Fläche von 32 Ar 70 Qu.=M. zur Grundsteuer, mit 0,51 M. Nutzungswerth und mit 30 M. zur Gebäudesteuer veranlagt.

Amtsgericht Samter. Am 8. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 97 und 98 Stadt Samter; Nutzungswerth 912 bezw. 1674 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 2. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 1 Schildberg Abbau; Fläche 9,96,80 Hektar, Reinertrag 36,72 M., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 3. Juni, Vorm. 9 Uhr: Rittergut Nowiec (bestehend aus dem Gute Nowiec, dem Vorwerk Malinie und dem Grundstücke Nowiec Nr. 4) eingetragen im Grundbuche der Gutsbezirke Band II Seite 725 ff. — Fläche 583,12,78 Hektar, Reinertrag 1281,17 Thlr., Nutzungswerth 1554 M.

Amtsgericht Schroda. 1) Am 6. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 1 — eingetragen im Grundbuche von dem Landgute Kleschewo, früher Kleszczewo Nr. 1 — Fläche 247,56,40 Hektar, Reinertrag 1429,28 Thlr., Nutzungswerth 498. — 2) Am 8. Juni, Vormittags 11 Uhr: Rittergut Lubrze im Kreise Schroda — Band II Blatt 1 — Fläche 461,58,68 Hektar, Reinertrag 996,95 Thlr., Nutzungswerth 804 M. — 3) Am 13. Juni, Vorm. 9 Uhr: Landgut Lindenfelde im Kreise Schroda — Blatt 36 (früher Kleszczewo Nr. 36) Fläche 136,75,60 Hektar, Reinertrag 702,72 Thlr., Nutzungswerth 198 M.

Amtsgericht Wollstein. Am 12. Juni, Vormittags 10 Uhr: Windmühlengrundstück mit Wohngebäude Blatt 516, belegen zu Kriebel, Kreis Bomst; Fläche 51 Ar 06 Qu.=M., Reinertrag 123 M., Nutzungswerth 60 M. — Davon die Windmühle mit 24 M. veranlagt.

Amtsgericht Wreschen. Am 10. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 49, belegen zu Miloslaw; Nutzungswerth 135 M.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht** (Auszehrung), **Asthma** (Athemnoth), **Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfcatarrh** etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz** erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst **gratis** die über die Pflanze handelnde Broschüre. (L)



Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

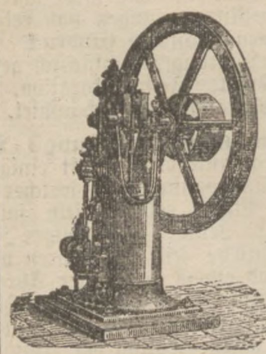
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à M.	50 000 =	50 000	M.
2	à -	20 000 =	40 000	-
1	à -	10 000 =	10 000	-
1	à -	6 000 =	6 000	-
2	à -	5 000 =	10 000	-
6	à -	3 000 =	18 000	-
6	à -	2 000 =	12 000	-
5	à -	1 500 =	7 500	-
11	à -	1 000 =	11 000	-
10	à -	800 =	8 000	-
15	à -	600 =	9 000	-
10	à -	500 =	5 000	-
10	à -	400 =	4 000	-
15	à -	300 =	4 500	-
10	à -	250 =	2 500	-
20	à -	200 =	4 000	-
5	à -	150 =	750	-
5	à -	120 =	600	-
55	à -	100 =	5 500	-
5	à -	90 =	450	-
5	à -	80 =	400	-
5	à -	75 =	375	-
5	à -	60 =	300	-
450	von ca.	6—59 =	16 125	-
650	- -	11—99 =	39 000	-
1000	à M.	10 =	10 000	-
5000	à -	5 =	25 000	-

Omnibus, gut erhalten, für 10 Personen billig zu verkaufen. 6692
S. Bernstein, Schwersenz.



Adam's Patent-Ventil-Gasmotor.

Spezialität der Maschinenfabrik A.-G.
H. Paucksch, Landsberg a. W.
Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art.
Lieferung und Aufstellung übernimmt der
General-Vertreter

Max Kuhl, Posen,

Maschinenfabrik,
Berlinerstraße Nr. 10,
woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle andern Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs Billigste und Solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.
Außerdem liefern wir:
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form. **Maschinelle Anlagen, Transmissionen** 2c. 2c. **T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen, Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß.**

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Niederschlesien.
Gebrüder Glöckner.

Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

Trottoirplatten, Eisen- und Pflasterklinker,

glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamottefabrik zu Ruppersdorf, Bez. Breslau.

Schuckert & Co. Zweigniederlassung Breslau,

Uferstraße 4/5.
Elektrische Beleuchtung. Elektrische Kraftübertragung.
Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen.

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** Kommandantenstr. 20.

Wir empfehlen sehr preiswerth:
Mosel- u. Rheinweine, ungarische u. franz. Rothweine, Schaum- u. Champagner-Weine, deutschen u. französ. Cognac
in schönen abgelagerten Qualitäten.

Gebr. Andersch,

Markt 50. 6311

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts, unter Einkaufspreisen.
Das Lager ist noch reichlich assortirt in:
Wollenstoffe, Seidenstoffe, Sammete, Costumes, Morgenröcke, Jupons, Gardinen, Teppiche, Tücher u. s. w., u. s. w.

J. Slawski,
Modewaaren-, Konfektions-Geschäft,
Mylius Hôtel de Dresde (Wilhelmstraße 23).
Die Laden-Einrichtung ist zu sehr bill. Preise abzug.

Pa. Gebirgs-Himbeersyrup,
garantirt rein,
empfiehlt in größeren und kleineren Posten 6973
G. F. Giersch,
Fruchtsaftfabrik in Reinerz in Schlesien.

Altes Zinkblech, Zinkabfälle etc.
sowie sonstige Metalle
kauft jedes Quantum 6427
Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZUGLICHSTE QUALITAT MIT MASSIGEM PREISE

Preuss. Staats-Medaille 1881.

Cacao Puro.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt
100 Tassen.
Preis pro Pfund:
In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

LOCOMOBILEN!

für industrielle u. landwirthschaftliche Zwecke jeder Art aus der altrenommirten und bedeutendsten Specialfabrik auf d. Continent von
R. WOLF, Magdeburg-Buckau
liefern zu Original-Preisen
Römling & Kanzenbach. Posen,
Repräsentanten für d. Prov. Posen

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.



Lief. d. K. K. Hofes, d. Reichsb. etc.

Blutarmuth und Knochenbildung.

Dr. Abbadie's
Eisenhaltige Mehlspeisen
dargestellt nach patentirtem Verfahren, enthalten **1%** **Eisen 2% phosphorsauren Kalk,** bieten mithin die denkbar angenehmste Form, um zugleich mit einem kräftigen Nahrungsmittel dem Körper Eisen zuzuführen, welches weder durch Geruch noch durch Geschmack wahrnehmbar ist. — Der Gehalt an phosphorsaurem Kalk ist für Kinder, welche neben Blutarmuth noch an Knochenerweichung (Englische Krankheit) leiden, von allergrößter Bedeutung. Preis pr. Packet eisenhaltiger: Graupen, Gries, Sago, Nudeln, Maizenin M. 1.25. — Maccaroni und Hörnchen M. 1.—, echter Eiergraupen M. 1.50 — Kindermehl M. 2.25. 6063
Vorräthig in den meisten Apotheken, woselbst auch Brochüren mit Gebrauchs-Anweisung und ärztlichen Gutachten gratis verabfolgt werden.
Hauptdepositeure
Fuchs & Möllendorf, Hamburg.
In **Posen** zu haben bei Hof-Apoth. **Dr. Mankiewicz.**

Zweirad
54" **(Matchless)** zu verkaufen. Zu erfragen Luisenstraße 13, I. 2 bis 3 Uhr Nachmittags. 6929

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz **ausserordentlicher Billigkeit** unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf **Reisen** ist **Mey's Stoffwäsche** die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Beliebte Formen.

GOETHE III (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. **Dztd.: M. —,95.**

LINCOLN E. Umschlag 5 Cm. breit. **Dtzd.: M. —,65.**

SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefähr 4 1/2 Cm. hoch. **Dtzd.: M. —,90.**

HERZOG III Umschlag 7 1/4 Cm. breit. **Dtzd.: M. —,95.**

COSTALIA III conisch geschnittener Kragen, **ausserordentlich schön u. bequem am Halse sitzend.** Umschlag 7 1/2 Cm. breit. **Dtzd.: M. —,95.**

ALBION III ungefähr 5 Cm. hoch. **Dtzd.: M. —,75.**

WAGNER III Breite 10 Cm. **Dtzd. Paar: M. 1,25.**

FRANKLIN III 4 Cm. hoch. **Dtzd.: M. —,65.**

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in

Posen bei Rudolf Hummel, Breslauerstr. 7, E. Rosenthal, Kurz-, Galant.- u. Weissw.-Geschäft, C. W. Kohlschütter, Breslauerstr. 3, R. Hayn, Breslauerstr. 22, Julius Busch, Wilhelmsplatz 10; in **Schrimm** bei Max Scherek,
oder direkt vom **Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.**

Hintz' Moderne Häuser (achtes Tausend.)
Das erste für das Privat-Publikum berechnete architektonische Werk, 47 verschiedene Bau-Projekte mit Grundrissen, Ansichten, Preisen 2c. zu beziehen gegen Einsendung von **5 M.** an **Richard R. Hintz,** Berlin, Equitable-Palast. 6947

Zu Bauzwecken und Gleisanlagen
offerirt billigst
alte Eisenbahnschienen
in allen Längen und Höhen.
Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11.

Jede
Mutter
weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rath" gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Schafscheeren
in **bester Qualität** empfiehlt billigst 7068
C. Preiss, Posen, Alter Markt 7.

Blitzableiter,



führt aus preiswerth
A. Arendt & Co., Ritterstr. 1,
Optisch-mechanisches Institut.
Telephon- u. Telegraphenfabrik.

Dampfcultur.

Fowler's Original - Dampfpflug - Locomotiven in verschiedenen Grössen und neuesten Constructionen, sowie eine grosse Anzahl verschiedene **Dampfpflug-Ackergeräthe, Haide-Dampfpflüge** für Forstcultur etc., werden 6905

vom 4. bis 8. Juni 1891

auf der **Ausstellung** der „Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft"

in Bremen

ausgestellt sein.

Nähere Auskunft ertheilen auf dem Ausstellungsplatze und in Hillmann's Hotel

John Fowler & Co.
Magdeburg.

Woll-Lager.

Zu dem am **12. und 13. Juni d. J.** stattfindenden Wollmarkte stehen meine **Zelte Nr. 3 und 4** wieder auf dem

Sapiehaplatz.

Lageranmeldungen werden rechtzeitig erbeten, auch wird **An- und Abfuhr billigst und prompt** besorgt.

Moritz Kuczynski Nachfolger,
Spediteur,
7124 **Gr. Gerberstr. 30/31.**

Woll-Lager.

Zum bevorstehenden Wollmarkt am 12. und 13. Juni halte ich meine

Wollzelte auf dem Sapiehaplatze

zur gefl. Benutzung bestens empfohlen und werden Anmeldungen rechtzeitig erbeten. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung von Woll-Speditionen und bitte die Sendungen direkt an meine Adresse zu richten, damit die Einlagerungen prompt erfolgen können. 6701

Carl Hartwig,
Spediteur.

Woll-Lager.

Zum Wollmarkte empfiehlt seine **Wollzelte** zur Aufnahme von Wollen und übernimmt Spedition, Einlagerung, Versicherung gegen Feuer und auf Wunsch auch den kommissionsweisen Verkauf derselben.

Carl Brandt,
6841 **Comptoir: Wilhelmstraße 3a.**

Amortisationsdarlehne

gewährt die durch uns vertretene Hypothekenbank auf Grundstücke in Städten von mindestens 5000 Einw. zu sehr günstigen Bedingungen bei weiter Beleihungsgrenze. 7090

D. L. Lubenau Ww. & Sohn.

Börsen-Speculation
mit beschränktem Risico.

Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco 3937

Eduard Perl, Bankgeschäft.
Berlin C., Kaiser-Wilhelm-Strasse 4.

Gartenmöbel

in großer Auswahl zu bekannt billigen Engrospreisen bei

Max Kempe,
5126 Judenstraße 1.

Hängematten

für Erwachsene und Kinder, aus guten Bindfäden und Schnüren gearbeitet, empf. zu bill. Preisen

J. Gabriel, 6377
Markt- u. Breslauerstr.-Ecke.

EQUITABLE.

Lebensversich.-Gesellsch. der Ver. Staaten in New-York.

Gustav G. Pohl,

in Firma: **Gustav Pohl & Co.,**

General-Direktor und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Norden Europa's.

Hamburg—Altona.

Status per 1. Januar 1891:

Versicherungsbestand	Mk. 3,062,815,510.—
Neues Geschäft 1890	„ 866,260,955.—
Gesammt-Einnahme	„ 148,905,903.—
Total-Vermögen	„ 506,785,914.—
Davon Gewinn-Reserve (Reiner Ueberschuss) . . .	„ 100,471,901.—

Neue Anträge der deutschen Abtheilung in 1890 ca. 49½ Mill. Mark.

Die Freie Tontinen-Police der „Equitable" ist die beste Versicherungsart, die je erdacht worden ist, sie ist nach **einem** Jahr frei für Reisen und Aufenthalt in der ganzen Welt, für jeden Beruf und jede Beschäftigung. Sie deckt Selbstmord und Tod im Duell nach Ablauf des ersten Versicherungs-Jahres, ist unanfechtbar nach 2 Jahren und unverfallbar nach 3 Jahren.

Günstigste Leib-Renten-Versicherung.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertreter der Anstalt und die General-Agentur für die Provinz Posen

Julius Hirschfeld,
Comptoir: Friedrichstr. 12 I.

Dem geehrten Publikum beehre ich mich hiermit bekannt zu machen, daß ich mein **Atelier sämmtlicher Juwelen, Gold- u. Siberarbeiten** von der Schlosserstraße **nach der Breslauerstr. Nr. 37, I. Etage** übertragen habe. Erlaube mir noch zu bemerken, daß ich eine **Auswahl geschmackvoller Brosche, Armbänder, Ohrringe** **2c. am Lager habe. Vergoldungen und Versilberungen** sämmtlicher **Metalle. Reparaturen** werden prompt und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll
6420 **J. R. Knappe.**

Zur Saat!



Sämmtl. Feld-, Gras-, Gemüse- u. Blumensämereien empfiehlt in nur frischester keimfähigster Qualität

Moritz Tuch in **Posen,** Breitestr. 18 b

Eisen- u. Samenhandlung. Haupt-Niederlage feuerf. Geldschränke seit 1866.

Wein-Etiquetten.

Berlin W. 8. 5496
F. P. Feller.
Muster franko gegen franko.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der

Rothen Apotheke, Markt 37.

Tapeten

in größter Auswahl von den billigsten zu den schönsten in neuester und geschmackvoller Ausführung empfiehlt zu den **billigsten Preisen die Schreibmaterialien-, Galanterie-, Alfenide-Waarenhandlung und Dütenfabrik** 6174

Antoni Rose,
in Posen Neuestraße.

Musterkarten werden auf Verlangen franko zugesandt.

Alleinige Vertretung für die Provinz **Posen** der patentirten **Relief - Tapeten Lincrusta Walton.**

Gummi-Artikel,

sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustrir.** Preisliste in verschl. Couvert gegen 20 Pf. E. P. Oschmann, Magdeburg.

6785

Jedes Quantum frische **Eier,** auch ff. Tafelbutter, kauft zu höchsten Preisen gegen sofortige Kasse.

A. Kulicke,
Butter- u. Delikatessenhandlung, Berlin W. An der Apostelkirche 11.

Für **ausrangirte Pferde** ist Abnehmer der Zoolog. Garten. 7091

Cognac

zum Genuß in Milch oder Wasser, garantirt fein und aromatisch in ¼-Literflacons à 50 Pf., 60 Pf. bis 1,50 M. empfiehlt 7030

Hartwig Latz, St. Martin 67.

Dr. Aubert in **Baltimore** hat ein **Cosmetica** erfunden, welches binnen **14 Tagen** die Haut von **Leberflecken, Pockenflecken** und **Sommersprossen** reinigt. Sicherstes Mittel gegen gelben Teint, Röthe der Nase und alle Unreinheiten der Haut à Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50, nur echt zu haben bei Frau **Martha Jeschor, Berlin,** Charlottenstr. 73. 6214

Himbeersaft,

garantirt rein eingekocht, **fein** u. **aromatisch** in ¼-Ltrfl. à 40 Pf., ½-Ltrfl. 75 Pf. empfiehlt

Hartwig Latz,
7031 St. Martin 67.

Eine Partie von ca. 50 Ctr. echten, weißen virginischen

Pferdezahn-Mais

hat noch preiswerth abzugeben

C. E. Nitsche,
7023 **Schmiegel.**

Flundern,

täglich frisch geräuchert, in ganz vorzüglicher großer Waare, versende die Postkiste mit Inhalt von 24—28 Stück zu 4 M. frco. Postnachnahme **S. Brotzen, Cröslin** a. d. Ostsee. 6601

Ein **Bäcker,** evangel., 30 Jahr alt, mit einem baaren Vermögen von über 3000 Mk., der sich jetzt selbständig macht, sucht sich mit einer jungen Dame mit einem Vermögen von 3 bis 6000 Mk., Wittwen nicht ausgeschlossen, zu verheirathen. Nicht anonym.

Off. erbeten unter **N. 2000** an die Exped. d. Ztg. 6998

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Reiche Heirathsparthie. Ich besitze größeres Vermögen, wünsche nur glückl. Verheir. Vermögen b. Manne nicht nöthig. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom **Familien-Journal, Berlin—Westend.** 6959

„Kosmos",

Lebens-Versicherungs-Bank,

Concessionirt seit dem Jahre 1863 in allen deutschen Staaten.

Status vom 31. Dezember 1890.

Garantiefond	M. 8,114,647,95
Laufende Versicherungen	„ 39,244,444,—
Betrag der für Todes- und Lebensfall-Versicherungen gezahlten Kapitalien	„ 8,393,615,40

* * *

Besondere Vortheile:

Liberale Bedingungen, **niedrigste** Prämien, **keine** Nachschußverbindlichkeit, Betheiligung der Versicherten an der **Hälfte** (50 pCt.) des jährlichen **Geschäftsgewinnes.** Todesfall-Versicherungen mit **garantirt steigender Dividende** von **3** pCt. **jährlich. Gewährung von Dienst-Kautionen. Deckung** der **Kriegsgefahren, Korporations**-Versicherung mit **Benefizien, Unanfechtbarkeit** der **Policen** u. s. w.

* * *

Die Bank empfiehlt sich zum Abschluß von **Lebens-, Kapital-, Aussteuer-, Renten-** und **Militärdienst**-Versicherungen durch ihre Haupt- und Spezial-Agenten, sowie durch ihren General-Agenten

Ludwig Manheimer in Posen.

Vertreter der Bank:

in **Posen** Herr **Benno Bach,** Bergstraße Nr. 6,
„ „ Herr **A. Berliner,** Wilhelmstr. Nr. 26,
„ Buk Herr **H. Samter,**
„ Gnesen Herr **S. Chraplewski,**
„ Grätz Herr **Emil Manheimer,** 6513
„ Kosten Herr **M. Gallandt,**
„ Kurnik Herr **Moritz Weiss,**
„ Neustadt b./P. Herr **Philipp Wolfsohn.**

Mieths-Gesuche.

Comtoir,

3 Zimmer, Friedrichstr. 31, I. Tr. vom 1. Oktober cr. ab zu verm. Näheres daselbst. 4770

Bergstr. 12a großer Lagerkeller, theilweise hell, trocken, auch für Fabrikationszwecke verwendbar, zu verm. 2795

Theaterstr. 3, Hochparterre, eine durchweg neu und elegant eingerichtete **Wohnung,** 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß per Oktober zu verm.

Wohnung,

Kl. Gerberstr. 9, 4 Zimmer, Balkon, Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. und 2 Zimmer, Kammer, Küche u. Z. vom 1. Juli cr., wie auch Sandstr. 10, 3 Zimmer, Küche u. Z. vom 1. Juli cr. zu vermiethen. 6360

A. Krzyżanowski.

Louisenstr. 18, I. Et., best. aus 7 Zimm., Küche u. Nebeng., event. Pferdestall, von sogl. od. p. 1. Juli zu verm. Näh. Louisenstraße 17, pt. 6697

In meinen Häusern in der Naumannstr. Nr. 15 und 16 sind von sogleich und von Oktober Wohnungen von 5 und 6 Zimmern zu vermiethen. — Pferdeställe. — 6777

Asmus.

Im Neubau Ritterstr. 39, nahe am Wilhelmsplatz, ist eine **Wohnung von 7 Zimmern** mit Saal und **eine Wohnung von 3 Zimmern,** beide mit vielen Nebenräumen zum 1. Oktober zu vermiethen. 6927

R. Ecke, Wilhelmstr. 17a.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet sofort zu vermiethen Halbdorfstr. 15, II. Et. r. 6527

Sommerwohnung,

trocken, bestehend aus 2 bis 3 Zimm. nebst Gartenbenutzung wird in nächster Nähe Posens zu miethen gesucht. Offerten unter „Sommerwohnung" nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. 6703

Große Gerberstraße 2

4 gr. Zimmer, Küche I. Et. für 900 M. z. 1. Okt. zu vermiethen.

Schulstr. 1 (Markt 68),

I. Et. 3 Zimmer, Küche 2c. auch z. **Comptoir oder Gesch.-Lok.** geeignet, per 1. Oktober zu verm. 7046

Wilhelmsplatz 10, 1 Tr.

6—8 Zimmer, Küche, Nebengelaß (auch für **Geschäftszwecke)** per **sofort** oder später zu vermiethen. Näheres **Bismarckstraße 5** im Comtoir part. r. 7017

Wasserstr. 8 ist e. möbl. 2fenstr. Zimmer m. sep. Eing. für 1—2 Personen zu verm. Näheres beim Wirth, II. Etage. 7009

Stellen-Angebote.

Ein Bureaugehilfe,

der mit den Geschäften des Distrikts-Amtes völlig vertraut ist, findet sofort Stellung bei gutem Gehalt. Bewerber wollen Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche einsenden. 7021

Distriktsamt **Sady**
bei Posen.

Stellenvermittelung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. & Königsberg i. Pr.**

Reisender
gesucht. Chocoladen-Fabrik.
Richard Selbmann,
Dresden.

Für Posen

tüchtiger Vertreter gesucht von einer **leistungsfähigen Wachswaarenfabrik.**

Offerten mit Angabe von Referenzen an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** unter **J. C. 9847** erbeten. 7019

Versorgt wird jeder Stellens. sof. mit guter dauernder Stellung in **jeder Branche** nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

6454 **Umsonst und Sofort** erhält jeder Stellensuchende gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Lohnender Verdienst.

Agenten werden **gegen hohe Provision** ev. fixes Gehalt zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämienloose auf monatliche Theilzahlung gesucht. Schriftliche Offert. unter Chiffre **J. V. 9841** an die Exped. dieses Blattes erbeten. 7020

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.